Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz.Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 24. Bromberg, Freitag den 30. Januar 1925. 49. Jahrg.

Ratifizierung der Wiener Konvention durch den Sejm.

Warschau, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) In der gestrigen Sitzung des Sejm beschäftigte man sich u. a. auch mit dem Gesetzentwurf über die **Ratifizierung der Wiener Konvention mit Deutschland** betreffend die Staatszugehörigkeit und die **Option**.

Abg. Dębski (Piast) erklärte, daß die Konvention auf einem Kompromiß beruhe. Im ersten Teil, der die Staatszugehörigkeit behandelt, sei die polnische Ansicht nicht durchgekommen; der Schiedsrichter habe sich für die deutsche These entschieden. Im zweiten die Option behandelnden Teil dagegen habe der polnische Gesichtspunkt gesiegt. Das deutsche Parlament habe die Konvention bereits ratifiziert, trotz des Widerspruchs der nationalen Parteien, die diese Konvention als für Deutschland schädlich bezeichnet hätten. Bei der Abstimmung habe sich eine Mehrheit für das Abkommen mit Rücksicht auf die Lage der Deutschen in Polen gefunden.

Die für Polen ungünstigste Folge des Abkommens sei die Art der Durchführung der Liquidierung deutschen Besitzes, vor allem des Großgrundbesitzes. Infolgedessen bleiben etwa 9000 Hektar in deutschen Händen.

In der Frage der Option haben wir, sagte der Redner, einen vollen Erfolg erstritten. Die Anträge auf Ungültigkeitserklärung der Option könnten Verwaltungsbehörden und Gerichten übergeben werden, und brauchten nicht erst auf dem internationalen Forum erledigt zu werden. Die Konvention habe eine große Bedeutung, denn durch sie werde eine Angelegenheit erledigt, die bisher zu zahlreichen Reibungen und zu Klagen gegen Polen Anlaß gegeben haben.

In der Diskussion erklärte Abg. **Hertz** (Nat. Arbeiterpartei), daß im Westen Deutschlands gegen 6000 Personen für Polen optiert hätten. **Bis zum 1. August d. J.** müßten sie das deutsche Gebiet verlassen. Andererseits könnten etwa 45 000 (?) deutsche Staatsbürger aus Polen ausgewiesen werden. Viele polnische Optanten hegten Befürchtungen ob ihres künftigen Loses. Es sei bekannt, daß der größere Teil der Optanten nach Frankreich ausgewandert sei. Hier handele es sich vor allem um gesunde Leute. Zurückgeblieben seien jedoch Pensionäre, alte Leute, die von ihren Renten leben. Nach den deutschen Gesetzen verlieren alle Rentenempfänger ihr Anrecht auf den Bezug von Renten mit dem Augenblick, da sie das deutsche Gebiet verlassen. Das polnische soziale Recht sichere dagegen auch den deutschen Optanten nach dem Wegzug aus Polen den weiteren Bezug ihrer Renten. Es berühre sehr schmerzhaft, daß die Wiener Konvention dies nicht berücksichtigt habe. In den Kreisen dieser Leute sei daher große Beunruhigung entstanden, und zweifellos werde sich der polnische Staat nicht der Pflicht entziehen können, die Zukunft dieser polnischen Optanten zu sichern. Es handele sich auch um Wohnungen für diese Leute. Es scheine, daß nach dem Wegzuge von 15 000 deutschen Familien die polnischen Optanten leicht untergebracht werden könnten, indessen bestehen hier gesetzliche Schwierigkeiten. Der Redner brachte eine Resolution ein, in welcher die Regierung zur unverzüglichen gesetzlichen Regelung des Schutzes für die polnischen Optanten und zur Sicherstellung von entsprechenden Wohnungen für diese aufgefordert wird. — Die nationalistische Abg. Frau Sokolnicka konnte auch bei dieser Gelegenheit nicht umhin, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie sich in dieser Frage einer Verschleppungspolitik schuldig gemacht habe. Die Regierung hätte sofort von allen ihren Rechten Gebrauch machen müssen, die Polen durch diese Konvention zuerkannt worden seien.

Der Referent erklärte, daß die Renten, die die polnische Regierung zu zahlen habe, etwa 600 000 zł pro Jahr betragen. Die Renten müssen 15 Jahre lang gezahlt werden. Diese Angelegenheit werde übrigens noch in besonderen Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Regierung behandelt werden.

Bei der Abstimmung wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung mit der Resolution des Abg. Hertz angenommen.

*

Der **„Kurjer Poznański“** berichtet zur Optantenfrage folgendes: „Im Sinne der deusch-polnischen Wiener Konvention vom 30. August 1924 haben die Starosteien mit dem 1. d. M. begonnen, den deutschen Optanten die Mahnung zuzustellen, daß sie bis zum 1. August bzw. 1. November d. J., spätestens aber bis zum 1. Juli 1926 die Grenzen Polens verlassen müssen. Im Sinne des Artikels 12 der Konvention wird die Mehrzahl der Optanten die Grenzen Polens spätestens bis zum 1. August verlassen müssen. Ausnahmsweise haben nur diejenigen, die Besitzer von Grundstücken sind, eine verlängerte Frist bis zum 1. Juli 1926. Wenn sie aber in der Grenzzone oder einem Festungsbezirk wohnen, müssen sie Polen spätestens bis zum 1. November d. J. unbedingt verlassen. Als Antwort auf diese Mahnungen wird fast jeder Optant die Zurückziehung und Ungültigmachung seiner Option beantragen, indem er dies in dem Sinne der Ausführungen der „Deutschen Rundschau“, die die Kritik nicht aushalten, mit „Willensmängeln“ begründen wird, die darauf beruhen sollen, daß der Optant nicht wußte, ob seine Option ihn zum Verlassen Polens zwingen werde. Zu diesem „Willensmängel“ ist zu bemerken, daß nach der polnischen Gesetzgebung, aber auch im Sinne der allgemeinen Rechtsbegriffe ein Akt des Willens nicht durch seine ungünstigen Folgen **ungültig gemacht werden kann.**

*

Posen ist bekanntlich ein Festungsbezirk, und die Posener Optanten für Deutschland werden ihren Wohnsitz spätestens bis zum 1. November d. J. nach Deutschland verlegen müssen. Unseres Wissens erlangt Posen dadurch ungefähr achtzig Optantenwohnungen.

Im ganzen werden ungefähr 35 000 Personen Großpolen und Pommerellen spätestens bis zum 1. Juli 1926 verlassen. Statt dessen werden ungefähr 8000 unserer Optanten, **vorwiegend aus Westfalen, ins Vaterland zurückkehren.**

Schon heute muß man an den Empfang unserer zurückkehrenden Volksgenossen denken, um ihnen ein Dach über dem Kopf und eine Arbeitsstätte zu sichern. Im Sejm ist denn auch ein Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des Nationalen Volksverbandes eingebracht worden, der die Regierung auffordert, ein Programm auszuarbeiten für den Empfang der zurückkehrenden Optanten, mit welcher Angelegenheit sich auch der Westmarkenverein **energisch befassen wird.“**

*

Ein Vergleich der deutschen und polnischen Optantenziffern und der aus ihnen resultierenden Folgerungen für die Schwächung beider Nationen bei einer Ausweisungspolitik, wie sie vom Westmarkenverein und seiner Presse seit Jahr und Tag gefordert wird, ist schon deshalb sehr schwierig, weil diese Ziffern beiden Parteien nicht genau bekannt sind. Von deutscher amtlicher Seite werden 35 000 deutschen Optanten in Polen 41 000 polnische Optanten in Deutschland gegenübergestellt; die polnischen Ziffern sind für die polnischen Optanten bedeutend günstiger, aber sie unterliegen, wie wir aus den oben mitgeteilten Berichten ersehen, durchaus verschiedenen Schätzungen, die keinen Anspruch auf Genauigkeit machen können. Beide Regierungen haben allerdings ihre Optantenlisten ausgetauscht, aber sie gehen jetzt erst an die Feststellung, welche Personen schon vorher abgewandert sind, oder nach den Bestimmungen der Wiener Konvention ihre Optionserklärung anfechten können.

Daß eine fehlerhafte Willenserklärung nicht vorliegen kann, wenn man sich über deren Folgen im Unklaren ist, ist ein grober juristischer Irrtum des „Kurjer Poznański“, den wir in einem besonderen Aufsatz näher beleuchten werden. Dieses Blatt, dessen erster juristischer Sachverständiger sich erkühnte, seine eigenen Tendenzgutachten über die Weisheit des höchsten Gerichtshofes der Welt zu stellen, leistet sich in der oben erwähnten Notiz noch einen zweiten, sehr bemerkenswerten Schnitzer, indem es behauptet, daß die beiderseitigen Regierungen die Ausweisung der Optanten vornehmen müßten, wobei die Wiener Konvention ausdrücklich bestimmt, daß diese Ausweisung zwar vorgenommen werden kann, daß man aber keineswegs die von ihr bedrohten Optanten mit dieser Maßnahme zu bedenken braucht.

Der Westmarkenverein rüstet sich mit seinen Freunden zu den Empfangsfeierlichkeiten für die aus Deutschland ausgewiesenen Optanten. **Bekanntlich denkt das Deutsche Reich gar nicht daran, eine grundsätzliche Ausweisung dieser unglücklichen Leute durchzuführen.** Es hat sich stets gegen eine derartige Auslegung der Optionsparagraphen gewehrt. Es kennzeichnet die ganze Heuchelei jener Kreise, die einzig und allein durch ihre Entdeutschungspolitik im Repressalienwege eine Ausweisung der polnischen Optanten herbeiführen, daß sie es wagen, ihre polnischen Brüder aus dem Reich feierlich zu begrüßen. Man erklärt sogar ausdrücklich, daß man nicht ihnen, sondern den hier lebenden Landsleuten den Platz geben wird, der durch den Fortzug der deutschen Optanten freiwerden sollte.

Auf die Begrüßungsreden und Artikel der staatsgefährlichen Verteidiger unserer Westmarken sind wir außerordentlich gespannt. Sie werden wahrscheinlich nicht ihre ausschließliche Schuld an diesem drohenden Unglück bekennen, sondern den Spieß umzukehren versuchen und eine neue Deutschenhetze in Szene setzen, ohne die ihr kranker Geist nicht mehr leben kann. Wie peinlich es ihnen war, daß Deutschland gar nicht an die Ausweisung seiner polnischen Optanten denkt, wenn es nicht von den mächtigen Führern des Westmarkenvereins dazu gezwungen wird, beweist die peinliche Erregung, die durch die Berichtigung des Posener Generalkonsuls Dr. von Hentig hervorgerufen wurde, der einen Ausweisungswillen der deutschen Regierung und eine Benachteiligung der polnischen Saisonarbeiter grundsätzlich abstritt.

Der Kern des ganzen Hentig-Zwischenfalls liegt darin, daß man durch eine unsachliche Beleidigung des Generalkonsuls, die unserer Regierung im Augenblick der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen besondere Schwierigkeiten einträgt, die sachliche Erklärung verdunkeln will, daß nur der Westmarkenverein und seine Politik, nicht aber die Deutsche Regierung an dem Unglück schuldig sein werden, daß tausende von polnischen Optanten Deutschland verlassen müssen, und daß wahrscheinlich zehntausende von polnischen Arbeitern in Polnisch-Oberschlesien gleichfalls darunter zu leiden haben, daß man aus nationalen Gründen, aus denen immer der Pferdefuß des persönlichen Egoismus hervorsieht, die Kluft verbreitert, die den Wirtschaftsfrieden zwischen zwei Nachbarländern unmöglich machen soll.

Der Sejm zum polnisch-Danziger Konflikt.

Warschau, 29. Januar. PAT. Der polnisch-Danziger Streitfall bildete in der gestrigen Sitzung des Sejm den Gegenstand einer lebhaften Diskussion. Bekanntlich wurden in dieser Angelegenheit nicht weniger als vier Anträge der polnischen Parteien eingebracht, die jedoch allesamt in der Kommission fallen gelassen wurden. An deren Stelle nahm die Kommission einen fünften Antrag an, in dem festgestellt wird,

daß die Bestimmungen der polnischen Staatsrechte in Danzig sich aus dem Versailler Traktat ergeben,

daß die Behörden der Freien Stadt Danzig das Versailler Traktat, die Pariser Konvention, sowie das Warschauer Abkommen nicht richtig auslegen und durch Erläuterungen des Völkerbundkommissars oder durch eigenmächtiges Auftreten ständig die Polen im Versailler Traktat zuerkannten Rechte einengen wollen,

daß die Danziger Behörden jetzt entgegen dem ausdrücklichen Wortlaut des Versailler Traktats die Souveränität des Danziger Staates in den Vordergrund schieben, und gegen die Polen in diesem Traktat zuerkannten Rechte verstoßen,

daß diese langjährige ständige Verletzung des Versailler Traktats eine Untergrabung der Grundlagen des

Der Złoty (Gulden) am 29. Januar		
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).		
Danzig:	1 Dollar	= 5,21 Gulden
	100 Złoty	= 100½ Gulden
Warschau:	1 Dollar	= 5,20 Złoty
	1 Danz. Gulden .	= 0,99 Złoty
1 Reichsmark . .	=	1,23½-1,24½ Złoty

Friedens sei, den Polen seinerseits, alle Verschärfungen meidend und zur Schlichtung von Streitigkeiten auf friedlichem Wege schreitend, nicht antasten, aber die Grundlagen des Friedens verteidigen will.

Der Sejm ersucht daher die Regierung, Schritte zu unternehmen, um die polnischen Rechte in Danzig und den freien Zugang zum Meer über Danzig zu sichern.

In der Diskussion, in der etliche Redner das Wort ergriffen, sprach auch der Innenminister Skrzyński, der erklärte, daß in dem polnisch-Danziger Konflikt das Recht entscheiden werde. Das Recht habe zwar schon existiert, doch es sei nicht stark gewesen. Wird uns, sagte Skrzyński, böser Wille entgegengebracht, so wird man ihn brechen müssen. Wir, die wir uns unserer Rechte bewußt sind, und an unsere moralische Stärke glauben, werden Schritt für Schritt danach streben, daß sich der Geist der Freien Stadt Danzig mit dem Geist des Versailler Traktats eint. Hierin liegt keine Drohung, außer der, die in der Natur der Sache liegt, daß eine Freiheit nicht gegen das Recht verstoßen darf, da dieses sonst zu einer Willkür wird. Und mit dieser Willkür wird sich die Majestät der Rechtes und die Majestät der Republik messen. (Beifall.)

Der Antrag der Kommission wurde mit großer Stimmenmehrheit der polnischen Parteien angenommen.

*

Sozialistische Einigung im Danziger Briefkastenkonflikt?

Wie wir auf drahtlosem Wege erfahren, haben sich polnische Sozialisten zu ihren Danziger Parteifreunden begeben, um über eine Einigung im Danzig-polnischen Konflikt zu verhandeln, die als Basis für ein besseres Einvernehmen beider Staaten dienen soll.

Wie man sich Freunde machen will.

Die Stellungnahme des Senats.

Warschau, 29. Januar. PAT. Bekanntlich wurde in der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten bei der Behandlung der Anträge verschiedener polnischer Parteien zu dem polnisch-Danziger Konflikt eine Resolution des Senators Buzek (Piast) mit dem Zusatz angenommen, daß eine besondere Unterkommission die endgültige Redigierung vornehmen und dem Plenum des Senats vorlegen solle. Die Unterkommission hat inzwischen getagt, und in der gestrigen Sitzung des Senats den redigierten Antrag unterbreitet. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung wird aufgefordert:

1. Sämtliche Erleichterungen aufzuheben, welche die Ein- und Ausfuhr über Danzig begünstigen.
2. Im Sinne der Art. 206 und 242 der Warschauer Konvention unverzüglich die Polen schädigende Zolleinteilung zu beseitigen und die Verteilung der Einkünfte aus den Zöllen nach der Kopfzahl der Einwohner zu fordern.
3. Außer den bereits rechtlich gemachten Bestellungen in Danzig keine Einkäufe und keine Bestellungen für die auf dem Gebiet Polens bestehenden Eisenbahnen zu machen.
4. Den Hafenbau in Gdingen zu beschleunigen und unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem der schnelle Bau einer polnischen Handelsflotte gesichert wird.
5. In allerkürzester Zeit eine Eisenbahnverbindung mit Gdingen durch das Gebiet der Republik herzustellen.
6. In Anbetracht des immer mehr um sich greifenden Schmuggels mit Monopolwaren von Danzig die polnische Zollwache unverzüglich zu verstärken und ihr die Staatspolizei zu Hilfe zu geben.
7. In Anbetracht der notorischen Unterstützung des Schmuggels durch Danziger Zollbeamte für die aus dem Auslande nach Polen adressierten Waren Zollstationen auf dem Gebiet Polens zu errichten und gleichzeitig eine Kontrolle über die gehörige Verzollung der Waren durch Danziger Behörden zu organisieren.
8. Eine besondere Aufmerksamkeit der feindlichen Propaganda im Auslande in der Danziger Frage zu widmen.

Der Berichterstatter stellte fest, daß in der Vergangenheit Danzig gegenüber Polen loyal gewesen sei. Im Jahre 1813 habe die Stadtverordnetenversammlung Danzigs Europa angefleht, die Stadt Polen zuzuteilen und nicht Preußen. (Wir bitten um den Nachweis dieser bisher unbekannten Tatsache; im Jahre 1813 gab es überhaupt keinen polnischen Staat, dem sich Danzig anschließen konnte. D. Red.) Wir wünschen, sagte der Redner, daß auch das heutige Danzig aufhören möchte, sich als ein Bestandteil des nationalistischen Preußen zu fühlen und daß die Freie Stadt Polen gegenüber loyal werden möge.

Die Resolution wurde en bloc angenommen.

Graudenz — als Konkurrenz Danzigs.

Wie der „Dziennik Bydgoski“ berichtet, ist dem Handelsministerium in Warschau die Mitteilung zugekommen, daß in Kreisen des Handels und der Industrie in Graudenz der Plan entstanden ist, im Juli d. J. eine große Ausstellung in Graudenz unter dem Protektorat des Wojewoden für Pommerellen, Dr. Wachowiak, zu veranstalten. Die Wirtschaftskreise Pommerellens **messen einer derartigen**

Ausstellung eine große Bedeutung zu, da die Danziger Messe mißglückt (?) sei und der Schwerpunkt des Wirtschaftslebens sich immer mehr nach den Städten Pommerellens verschiebe. An diese Nachricht schließt das Blatt folgende Bemerkung: Sicherlich werden diejenigen polnischen Kaufleute und Industriellen, welche aus leicht verständlichen (?) Gründen an der Danziger Messe nicht teilnehmen werden, die Initiative der Stadt Graudenz entsprechend fördern.

*

Stellungnahme des polnischen Handelsministers zur Danziger Messe.

Der polnische Minister für Handel und Industrie Kiedroń hat unter dem 24. Januar an die Direktion der Danziger Internationalen Messe ein längeres Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Das Ministerium für Handel und Industrie stand und steht immer auf dem Standpunkt, daß die Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Polen und Danzig die polnische Regierung verpflichtet, sowohl für die polnischen wie auch für die Danziger Interessen Sorge zu tragen. In solchen Fällen, wo diese Interessen ein gemeinschaftliches Terrain haben, wie z. B. auf der Danziger Internationalen Messe, hat die polnische Regierung um so mehr und um so selbstverständlicher die Gelegenheit, ihr grundsätzliches Wohlwollen zum Ausdruck zu bringen. Jedoch sind alle diese Rücksichten ungenügend, um die politischen Hindernisse zu beseitigen, die aus für sie verständlichen Gründen heute noch ein Hindernis für die Beteiligung der polnischen Exporteure an der Danziger Internationalen Messe bilden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ungünstigen politischen Momente hat das Ministerium für Handel und Industrie keine Möglichkeit, bei den zuständigen polnischen Kreisen eine Werbetätigkeit für die Messe zu entwickeln. Um jedoch den Beweis seines grundsätzlichen Wohlwollens zu geben, prüft das Ministerium auch weiterhin sämtliche Angelegenheiten der Messeleitung mit aller möglichen Zuneigung. Das Ministerium zweifelt nicht daran, daß mit der Besserung der politischen Verhältnisse auch die Möglichkeit der aktiven Unterstützung des Messeunternehmens kommt das in seiner Grundlage sehr gut gedacht ist.

gez. Josef Kiedroń.

Aus diesen Darlegungen des polnischen Handelsministers für Handel und Industrie mit dem von privater geht unzweideutig hervor, daß das polnische Ministerium Seite geförderten Boykott der Danziger Messe nichts zu tun hat und diesen Boykott auch nicht stützt. Das Ministerium vertritt die Ansicht, daß die Danziger Messen den Interessen Danzigs und Polens dienen können und versichert, nach Überwindung der politischen Schwierigkeiten aktiv für die Förderung der Danziger Messen sich einsetzen zu wollen.

Der Brief kann als glatte Absage an diejenigen politischen Heißsporne betrachtet werden, die politische Ereignisse immer wieder mit wirtschaftlichen Angelegenheiten glauben verquicken zu müssen. Es kann nur angenommen werden, daß die Ausführungen des Ministers auch in polnischen Kreisen richtig verstanden werden, und der angedrohte Boykott im letzten Augenblick unterbleibt.

Mac Donnells Bericht.

Warschau, 26. Januar. Wie die „Warszawianka" berichtet, befaßt sich der Bericht des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig Mac Donnell an das Sekretariat des Völkerbundes über die Danziger Vorgänge insbesondere mit drei Punkten.

Der Hohe Kommissar stellt fest, daß er auf Grundlage früherer Entscheidungen des Hohen Kommissars in Angelegenheit der polnischen Post die Anbringung polnischer Briefkästen als widerrechtlich angesehen und infolgedessen ihre Entfernung gefordert habe. Ferner stellt der Hohe Kommissar fest, daß ihm auch die ausführende Macht zukomme, und daß die polnische Regierung sogar selbst einige Male sich an ihn gewandt habe, daß er Verfügungen in Angelegenheiten Danzigs erlasse. Zum Schluß bemerkt der Hohe Kommissar, daß er nur deshalb davon abgegangen sei, die Entfernung der Briefkästen zu verlangen, um nicht den Konflikt noch weiter zu verschärfen.

Der „Kurjer Warszawski" bringt eine Nachricht aus London, wonach der Völkerbundkommissar in Danzig Mac Donnell sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, das jedoch nicht angenommen wurde.

Verpaßte Gelegenheit?

Der Washingtoner Korrespondent des „Berliner Tageblatts gibt Mitteilungen der „Baltimore Sun" über die Vorgeschichte der Kölner Streitfrage wieder, deren Richtigkeit noch nachzuprüfen wäre. Danach hätte kurz vor den letzten deutschen Wahlen die englische Regierung beabsichtigt, Frankreich die gleichzeitige Räumung der Kölner Zone und des gesamten Ruhrgebietes zum 10. Mai 1925 vorzuschlagen. England habe sich bemüht, die Stellung der deutschen Regierung zu diesem Kompromiß in Erfahrung zu bringen, der Fühler sei aber erfolglos geblieben, da Stresemann darauf bestand, daß die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar zu erfolgen habe, und es überhaupt ablehnte, vor den Wahlen irgendwelche Verhandlungen über gegenseitige Zugeständnisse zu führen.

Der Pariser Korrespondent der „Baltimore Sun", Robert Dell, erklärt das Verhalten Stresemanns damit, daß der deutsche Außenminister die innerpolitische Rückwirkung solcher Verhandlungen vor den Wahlen befürchtet habe. Ein Kompromiß in der Kölner Frage hätte den republikanischen Parteien im Wahlkampfe zweifellos genützt, die Aussichten der Rechtsparteien dagegen verschlechtert. Ein offener Bruch zwischen den Deutschnationalen, die an einer friedlichen Verständigung mit Frankreich kein Interesse hätten, und der Deutschen Volkspartei wäre die Folge gewesen. Als Stresemann nach den Wahlen erklärte, die deutsche Regierung sei zu einer Verständigung bereit, sei es dafür bereits zu spät gewesen. Für das Nichtzustandekommen der Verständigung sei Dr. Stresemann in hohem Grade verantwortlich.

Ob und inwieweit diese Darstellung den Tatsachen entspricht, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Asquith im Oberhaus.

London, 26. Januar. („Deutsche Allg. Zeitg.") Die bevorstehende Verleihung des Grafentitels an Asquith wird heute von der gesamten Presse bestätigt. Die öffentliche Verkündung dürfte beim Wiederzusammentritt des Parlaments in der vorletzten Woche des April bekanntgegeben werden. Das außergewöhnliche Ereignis gibt der Presse aller Schattierungen Anlaß zu einer Würdigung der Persönlichkeit des zu adelnden Staatsmannes, dessen Ernennung zum Earl of Oxford allgemein begrüßt wird. Die politischen Gegner senken die Klingen, sprechen von verdienter Ehre, zollen dem Politiker Anerkennung und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, auch im Hause der Lords eine segensreiche Tätigkeit zu entfalten. Ob Asquith weiterhin seine Stellung als markante Figur im parlamentarischen Leben Englands behalten wird, hängt natürlich von der künftigen Betätigung innerhalb der liberalen Partei ab, d. h. davon, ob er die interimistisch an Lloyd George abgetretene Führerschaft wieder übernehmen und Lloyd Georges Führung auf die kleine liberale Gruppe im Unterhaus beschränkt bleiben wird. Der Eintritt in das Oberhaus würde die Reichsführerschaft jedenfalls nicht ausschließen, und es machen sich auch schon Stimmen im liberalen Lager geltend, die wissen wollen, daß Asquith die Parteileitung nicht aufzugeben gedenke. An und für sich bedeutet der Eintritt eines hervorragenden Staatsmannes in das Oberhaus sein politisches Todesurteil, da der mit dieser Ehre Ausgezeichnete als späterer Kabinettschef nicht mehr in Frage kommt. Sein Wirken innerhalb der Partei bleibt ihm aber unbenommen, und es ist auch nicht anzunehmen, daß der noch rüstige 73jährige Asquith sich mit dem verdienten Ruheposten schon jetzt bescheiden wird. Wenn das Arbeiterorgan „Daily Herald" glaubt feststellen zu müssen, daß die Erhebung Asquiths in den Adelsstand gleichzeitig das Schicksal der Liberalen und ihr Ende bedeute, so dürfte es mit diesem Urteil den Dingen etwas vorauseilen. Das Urteil dürfte nur dann zutreffen, wenn Asquith endgültig sich aus dem Parteileben zurückzieht. Denn dadurch würde zweifellos die Spaltung, die sich bei der Übernahme der Führung durch Lloyd George innerhalb der Partei geltend machte, vergrößert werden.

Der „berühmte" Mörder.

Die nationaldemokratische „Gazeta Gdańska" schreibt in ihrer Nr. 22 vom 28. d. M. wörtlich: „Der berühmte Mörder Jaurès', Vilain, der nach seiner Freisprechung durch die französischen Gerichte nach Danzig übergesiedelt war und hier durch schwere Arbeit sein Brot verdiente, hat Danzig definitiv verlassen und ist zu dauerndem Aufenthalt nach Paris übergesiedelt. In Danzig hat er zahlreiche herzliche Freunde zurückgelassen, hauptsächlich in den Kreisen der russischen Emigranten aus dem Lager der Rechten, mit denen er einen lebhaften Briefwechsel unterhält."

Der Ton dieser Notiz, die das Blatt an erster Stelle veröffentlicht, ist bezeichnend für die Psyche gewisser Kreise. Aber wenn man sich des Kultus erinnert, dessen Gegenstand der Präsidentenmörder Niewiadomski war, nimmt einen das nicht weiter wunder.

Republik Polen.

Aus dem Ministerrat.

Warschau, 29. Januar. PAT. In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Ministerrat, der in Beuthen erscheinenden „Ostdeutschen Morgenpost" das Postdebit zu entziehen, ferner den Gesetzentwurf über Ausländer, nach welchem das Innenministerium ermächtigt wird, den Gesetzentwurf über Personalausweise aus dem Sejm zurückzuziehen.

Ein Vizeminister im Außenministerium.

Warschau, 29. Januar. In politischen Kreisen verlautet, daß beim Außenministerium ein Vizeministerposten geschaffen werden soll, und zwar soll Vizeminister der Gesandte in Rom, Zaleski, oder der Gesandte in Konstantinopel, Knoll, werden. Der gegenwärtige politische Departementschef Morawski würde Gesandter beim Quirinal in Rom werden.

Die Arbeitslosigkeit in Polen.

Warschau, 27. Januar. Zurzeit befinden sich in Polen etwa 150 000 Arbeitslose. Hiervon erhalten 77 000 Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeitslosenziffer wird voraussichtlich in nächster Zeit etwas steigen, da verschiedene Fabriken genötigt sind, für einige Zeit den Betrieb einzustellen. Von der erwarteten Baubelebung hofft man ein tiefes Sinken der Arbeitslosenziffer.

*

Zum Schluß der gestrigen Sejmsitzung teilte Sejmmarschall Rataj mit, daß die Plenarsitzungen des Sejm für einige Zeit unterbrochen werden. Die Kommissionen werden viermal in der Woche tagen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Umtauschfristen.

Der Termin für den Umtausch der 5prozentigen kurz- oder langfristigen Staatsanleihe sowie der 4prozentigen polnischen Prämienanleihe läuft, woran nochmals erinnert sei, am 31. d. M. endgültig ab. Eine nochmalige Verlängerung der Umtauschfrist ist nicht zu erwarten. — Der Umtausch der Kleingeldscheine unter 1 Złoty muß auch bis zum 31. Januar erfolgen. Der Umtausch der polnischen Mark in Złoty muß bis zum 31. Mai d. J. erledigt sein. Nach Feststellung des Finanzministeriums sind noch über 3,3 Milliarden polnische Mark = 1,8 Millionen Złoty im Umlauf.

Personaleinkommensteuer von festen Bezügen für Februar 1925.

Auf Verfügung des Finanzministeriums ist von den für Februar zu zahlenden festen Bezügen (Gehälter, Pensionen usw.) die Personaleinkommensteuer in der gleichen Höhe wie im Monat Januar in Abzug zu bringen. Die Prozentsätze und Zuschläge sind unverändert geblieben.

Zur Liquidierung bestimmt

wurden laut „Monitor Polski" Nr. 20 nachstehende Besitzungen: Rentenansiedlung in Mierzynk, Kr. Birnbaum, Besitzer Paul Brauer; Rentenansiedlung in Mały Kapuściska, Kr. Bromberg, Eigentümer Hermann Bachmann in Schmölln (Deutschland); Rentenansiedlung in Goluszyce, Kr. Schwetz, Eigentümer Heinrich Langenheder; zwei Rentenansiedlungen in Brzezno, Kr. Schwetz, Eigentümer August Altvater und August Rinne; Rentenansiedlung in Żelgniew, Kr. Kolmar, Eigentümer Erich Schmidt; Rentenansiedlung in Żabikow, Kreis Posen West, Eigentümerin Charlotte Drager geb. Lemke in Berlin.

Keine Getreidereserve.

♂ Vor kurzem haben wir berichtet, daß das Innenministerium dem Wirtschaftskomitee des Ministerrats einen Antrag vorgelegt hat, in dem die Schaffung einer Getreidereserve zur Bekämpfung der Teuerung verlangt wurde. Das Komitee hat diesen Antrag abgelehnt.

Von den polnischen Warenmärkten.

Eisen. Über die Aussichten der Eisenbranche in Polen urteilen die Fachkreise ziemlich optimistisch. Die Regierung wird für Eisenwaren große Beträge aus dem Investitionsbudget zur Verfügung stellen. Durch die zu erwartende Baubewegung wird der Bedarf an Eisenwaren ständig steigen. Natürlich trägt die günstige Lage auf den internationalen Eisenwarenmärkten viel zu der optimistischen Beurteilung der nächsten Zukunft dieses Industriezweiges auch in Polen bei, was auch in der Preistendenz zum Ausdruck kommt. Viele Kaufleute beginnen schon jetzt mit dem Wareneinkauf. Eisenbahnmaterialien sind im Preise gestiegen. Die Verwirklichung des Eisenkartells steht bevor.

Porzellan und Glas. Der Handel mit Porzellan und Glas steht zurzeit still. Man erwartet jedoch eine Belebung des Geschäftes vor den Osterfeiertagen. Die Porzellan- und Glasfabriken sind mit großen Aufträgen versehen. Infolgedessen stellen sie auch den Großhändlern schwierige Bedingungen. Sie verlangen 30 bis 40 Prozent Kassa. Die Preise halten sich auf dem bisherigen Niveau. Für Luxuswaren, insbesondere Kristallglas, ist die Nachfrage gering. An Tischglas herrscht Mangel, viele Glasfabriken waren nämlich lange Zeit nicht tätig und die übrigen können den Bedarf nicht decken.

Galanteriewaren. Die Situation in dieser Branche ist sehr schwierig. Die Provinz hält sich vom Einkauf zurück, da die Firmen wegen des schwachen Marktes keine weiteren Vorräte anlegen. Das Weihnachtsgeschäft war hier sehr schwach, so daß die Warenläger seit den Feiertagen noch ziemlich gefüllt sind. Auch hier übt der Geldmangel einen sehr bösen Einfluß auf das Geschäft aus. Was noch an Geld in den Kassen der Kaufleute vorhanden war, floß in die Kassen des Steuerfiskus. Die Firmen geben die Waren so billig als nur möglich ab, um nur das Leben fristen zu können.

Trikotagen. Der milde Winter hat fatale Folgen für diese Branche. Das Publikum hält sich vom Einkauf zurück. Infolgedessen haben größere und kleinere Fabriken den Betrieb eingestellt. Von der Sommersaison ist noch keine Rede. Da die Fabrikanten allesamt unter dem Bargeldmangel schwer zu leiden haben, so läßt sich nicht sagen, wann sie imstande sein werden, ihre Werke wieder in Betrieb zu setzen. In der Branche herrscht ausgesprochen fallende Tendenz.

Manufakturwaren. Die Geschäftsstille wird chronisch. Die Zeichen dieser Branche im gegenwärtigen Augenblick: Apathie und Reserve. Sowohl die Großhändler als auch die Detailhändler gehen zurzeit auf keinerlei Offerten ein, mögen diese noch so günstig lauten. Und diese Offerten häufen sich, da in letzter Zeit so manche Liquidationen größerer und kleiner Baumwollfirmen zu verzeichnen waren. Die Tendenz auf diesem Markte ist darum sehr schwach. Für Wintersachen besteht wegen der milden Witterung keinerlei Nachfrage. Viele Kaufleute sehen den nächsten Wochen mit großer Sorge entgegen, da sie vor drei Monaten in Erwartung eines guten Wintergeschäftes Warenvorräte angelegt haben, wofür sie Wechsel ausstellten. Die Wechsel sind nun demnächst fällig, die Kaufleute aber haben wegen des schlechten Geschäfts keine Gelder eingenommen, und so mancher Kaufmann wird in den nächsten Tagen die von ihm unterzeichneten Wechsel zum Protest gehen lassen müssen. Die kaufmännischen Organisationen müßten dafür sorgen, daß die in der Inflationszeit aufgeschossenen Geschäfte, die einzig und allein zu dem Zweck gegründet worden sind, den Besitzer recht schnell schwer reich zu machen, von jedem ehrlich denkenden Kaufmann gemieden werden. Je früher diese Kriegsgewinnlerläden schwinden, desto früher wird auch die Bevölkerung zu dem reellen Kaufmann wieder volles Vertrauen fassen. ♂

Was Stürme anrichten.

Die ungeheuren Schäden, die die Stürme der letzten Tage in der ganzen Welt angerichtet haben, zeigen wieder einmal so recht deutlich, welch zerstörende Macht dem Wind innewohnen kann. Diese Naturkraft ist imstande, ganze Städte und Dörfer in Trümmerhaufen zu verwandeln, Schiffe vom Meere fortzufegen und sie in eine Stadt zu schleudern, wie dies z. B. im August 1915 in Texas geschah. Während des Orkans, der im April 1918 Melbourne heimsuchte, trug der Wind Eisenmassen, die 4½ Tonnen wogen, fort, und wirbelte sie über einen Wald. Die australischen Meteorologen gaben die Schnelligkeit des Windes bei diesem Anlaß mit 300 Km. in der Stunde an. Die stärksten Winde, die man bei uns registriert, erreichen kaum die Schnelligkeit von 150 Km. die Stunde. Dagegen sind solche Stürme zahlreich in der eigentlichen Heimat der Zyklone, in den Vereinigten Staaten. Gewaltige Sturmschäden sind dort an der Tagesordnung. Wohl die schlimmste derartige Katastrophe rief ein Orkan im September 1900 hervor, der von Westindien her über Galveston in Texas fuhr und mehr als 4500 Menschen tötete. Im März 1913 vernichtete ein Tornado, der die Staaten Ohio und Indiana heimsuchte, 15 000 Menschenleben, darunter 400 Kinder, die in einer Schule unter den zusammenstürzenden Trümmern begraben wurden. Gegen ¼ Million Menschen wurden damals obdachlos, und der Materialschaden wurde amtlich auf 1 Milliarde Mark geschätzt. In Pueblo, Colorado, rief ein Tornado im Juni 1921: 1000 Todesfälle hervor, und ein Zyklon tötete in Galveston im August 1915: 400 Menschen. Alle diese Sturmkatastrophen werden aber übertroffen von dem Zyklon, der am 31. Oktober 1876 die südöstlichen Gebiete der Provinz Bengal in Indien heimsuchte. Bei diesem Unglück, dem schrecklichsten seiner Art, von dem wir aus neuerer Zeit wissen, kamen nicht weniger als 215 000 Menschen ums Leben. In derselben Provinz wurde am 22. September 1885 die Stadt Orissa durch einen Zyklon zerstört, wobei 5000 Personen starben, und von einem Orkan, der am 14. Oktober 1870 über Kuba raste, wurden 2000 Opfer gefordert. Die schlimmsten Sturmkatastrophen in Europa sind, dagegen gehalten, verhältnismäßig geringfügig; eine der größten europäischen Katastrophen war die vom Januar 1881, bei der drei Tage lang ein Sturm um London herrschte, der einen Schaden von 40 Millionen Mark verursachte und über 100 Fischerboote zum Sinken brachte.

Kleine Rundschau.

* **Wie tief sinken die Temperaturen in den Tropen?** Über die Temperaturen der Tropen macht man sich vielfach noch recht irrige Vorstellungen. Das Charakteristische an dem Tropenklima sind weniger die ungewöhnlich hohen Temperaturen, die zeitweise erreicht werden, als die geringen Temperaturunterschiede. Während bei uns die Temperatur von 30 Grad Kälte bis 35 Grad Wärme schwankt, werden in den Tropen nicht annähernd solche Unterschiede erreicht. In den Regenklimaten herrschen selbst in den kältesten Monaten immer noch 18 Grad Wärme, so daß also die Schwankungen im äußersten Falle kaum halb so groß sind wie bei uns. In den Trockenklimaten allerdings, also zum Beispiel in der Wüste Sahara, sind die Unterschiede größer, und zwar hauptsächlich deshalb, weil hier infolge des geringen Baumbestandes ein großer Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht besteht. Die Nacht ist nach einem heißen Tage oft empfindlich kalt. Und zwar sinkt das Thermometer in der Nacht auf + 10 Grad, ja wohl auch auf + 8 Grad Celsius. Es läßt sich denken, daß die Eingeborenen da vor Kälte zittern. Man kann also am Äquator ebenso frieren wie bei uns. Auf die Gewöhnung kommt schließlich alles an.

* **Eine „Fledermaus"-Erinnerung.** In diesen Tagen gedachte man in Wien des einst gefeierten Komikers Karl Adolf Friese, dessen Todestag sich am 21. Januar zum 25. Male jährte. Zu seinen bekanntesten Leistungen gehörte der von ihm kreierte Gefängnisdirektor Frank in der „Fledermaus". Friese hatte aus dem Frank viel mehr gemacht, als Johann Strauß sich vorgestellt hatte. Welch hinreißende Tanzkunst entwickelte er beispielsweise im dritten Akt, wenn er im Champagnerdusel die Teekanne um die „Taille" nahm und mit dieser seiner Partnerin, über die Bühne walzte. Alle späteren Gefängnisdirektoren haben ihm dann einen anderen Spaß nachgemacht, den er sich zuerst in die Szene eingelegt hatte. Die „Fledermaus"-Proben waren nämlich überaus anstrengend gewesen und bei der Kostümprobe war Friese schon so müde gewesen, daß er keinen Ton mehr in der Kehle hatte und statt zu singen oder zu summen, zu pfeifen begann. Johann Strauß, der die Probe dirigierte, gefiel diese notgedrungene Nuance so gut, daß er den Künstler bat, sie beizubehalten. Das tat in der Folge nicht einer, sondern alle seine Nachfolger in Wien und auch draußen. Alle pfiffen und alle pfeifen ihr Walzer-Dusel-Seligkeit.

Deutsche Rundschau.

Bromberg, Freitag den 30. Januar 1925.

Nr. 24.

Pommerellen.

29. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Die Entwickelung der Graudenzer Schulverhältnisse.

Vor der politischen Umgestaltung waren hier die Volksschulen simultan. Es bestanden sechs normal ausgebaute Schulsysteme, größtenteils mit Doppelklassen. Ein siebentes Schulsystem war im Ausbau begriffen. Um dafür Unterkunft zu schaffen, war der Bau eines neuen modernen Schulhauses hart an der Weichsel neben dem Kirchhofe Kalinken vorgesehen. Als der Krieg begann, war das Baumaterial z. T. schon herangeschafft. Der Bau wurde natürlich unterbrochen und bei Kriegsende gänzlich eingestellt. Außerdem bestand seit Jahren noch eine Hilfsschule für schwach begabte Kinder, an der 4 bis 5 Lehrkräfte beschäftigt waren. Eine gleichfalls simultane Mädchen-Mittelschule zählte auch noch 16 Lehrkräfte. Im Aufbau begriffen war eine Knaben-Mittelschule. Die Anfangsklassen bestanden bereits im Anschluß an die Ober-Realschule. Nach der politischen Umgestaltung wurde zuerst die Volksschule auf konfessionelle Grundlage gestellt, und die Volksschüler wurden nach der Konfession getrennt. Es wurden drei Schulen katholisch und drei evangelisch. Die im Aufbau begriffene neue Volksschule und die Hilfsschule gingen sogleich ein. Dieses Verhältnis blieb jedoch nicht lange bestehen. Es wurde mit Beginn des neuen Schuljahres auch die Mädchen-Mittelschule aufgelöst und infolge der Abwanderung der deutschen Familien und der dadurch verminderten evangelischen Kinderzahl, verschwand auch bei Schulbeginn eine evangelische Volksschule, zumal der Schulleiter Jaeschke und fast sämtliche Lehrkräfte der einen Schule auswanderten, und von der anderen sogar nur der Schulleiter zurückblieb. Zudem waren auch die Schulvereine völlig durch ein aus Grodno vor dem Bolschewisteneinfall geflüchtetes Lazarett belegt und für Schulzwecke nicht verwendbar. Aus den Überresten der beiden Volksschulen wurde eine neue gebildet mit dem Rektor Verseck und zwei ausgebildeten Lehrkräften sowie Hilfskräften. Es bestand dann noch eine zweite evangelische Volksschule mit dem Schulleiter Krüger und einer genügenden Anzahl ausgebildeter Lehrkräfte. Inzwischen war auch wieder eine neue Mittelschule für Knaben und Mädchen ins Leben gerufen worden, an der auch deutsche Klassen waren. Einige Klassen für katholische Kinder deutscher Nationalität waren ebenfalls einer Schule angegliedert. Diese hatten aber nicht lange Bestand. Bald waren, nach maßgebender Meinung, die deutschen Kinder in der polnischen Sprache so weit vorgebildet, daß sie dem Unterricht in polnischer Sprache folgen konnten, und so wurden die Klassen abgebaut. Durch die sich steigernde Auswanderung wurde in den evangelischen Volksschulen die Schülerzahl geringer. Da Parallelklassen, die in den früheren Schulsystemen üblich waren, nicht mehr bestanden, wurden nach Verminderung der Schülerzahl die Stellen der abwandernden Lehrkräfte nicht mehr besetzt, sondern eingezogen; es blieb also die Zahl der aufsteigenden Klassen nicht bestehen. Schon nach einigen Jahren mußte man daran gehen, wegen zu geringer Schülerzahl die beiden evangelischen Volksschulen in eine zu verschmelzen. Schulleiter Krüger wanderte nach vorübergehender Tätigkeit an der deutschen Privatschule nach Deutschland aus, da er unter dem andern Schulleiter nicht zu arbeiten vermochte. Es wurde nun eine evangelische Volksschule mit allen aufsteigenden Klassen zusammengestellt mit dem Schulleiter und zwei Lehrern aus preußischer Zeit. Dadurch, daß evangelische Beamte von der Schulbehörde veranlaßt wurden, ihre Kinder aus der deutschen Privatschule zu nehmen, ebenso durch Abgang aus der Mittelschule, bekam die Schule hin und wieder Zuwachs; durch die Verordnung aber, daß die Bahnbeamten, auch wenn sie evangelisch wären, ihre Kinder in die polnischen Schulen schicken müssen, größeren Abgang. Die Verhältnisse zwangen den ältesten Lehrer, nach 38jähriger Dienstzeit aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten. Er wurde am 1. Juli v. J. pensioniert. Aus preußischer Zeit verblieb noch der Schulleiter und Lehrer Schumann, der in früherer Zeit am Königl. Gymnasium und dann an der Oberrealschule tätig gewesen war. Wie man neuerdings erfährt, hat auch der Schulleiter seine Entlassung aus dem polnischen Schuldienst beantragt und vom Schulkuratorium zum 31. März erhalten. Da er im hiesigen Privatschulwesen eine Stelle nicht erhielt, dürfte er nach Deutschland auswandern. Daß der andauernde Wechsel des Lehrpersonals der Schule nicht zum Vorteil gereicht, ist klar. In der Mittelschule wurden die deutschen Klassen bereits früher aufgehoben, so daß für evangelische Kinder deutscher Nationalität nur die evangelische Volksschule in Betracht kommt. *

---

* **In der Stadtverordnetensitzung am Montag** rief der Antrag des eingesetzten Komitees der landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung betreffend Anteilnahme der Stadt an der Ausstellung mit einem Garantiefonds in Höhe von 30 000 zł eine lebhafte Debatte hervor. Stadtv. Reder machte den Vorschlag, der Magistrat möge eine entsprechende Summe zwecks Beschäftigung der Arbeitslosen bei den Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung sicherstellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, sowie der Antrag des Bürgerklubs betr. ein ausländisches Darlehn zum Zwecke des Ausbaues der Stadt. Die Anträge wurden der Budgetkommission überwiesen. *

R. **Sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum** kann am 2. Februar der frühere Fleischermeister Ferdinand Glaubitz begehen. Der Jubilar entstammt einer alten Graudenzer Familie und war lange Jahre Inhaber eines bekannten Fleischergeschäfts in der Herrenstraße. Er bekleidete auch eine Reihe von Jahren das Amt des Obermeisters der hiesigen Fleischerinnung. Dem Stadtverordnetenkollegium gehörte er in den Jahren des wirtschaftlichen Aufstieges der Stadt an. Viel hat er auch geleistet als Direktor der Freiwilligen Feuerwehr. Nach Aufgabe seines Geschäftes vor länger als zwei Jahrzehnten war er längere Jahre im Dienste des städtischen Schlachthauses tätig. Nach dem Rücktritt von der Leitung der Wehr wurde ihm von der Stadt eine Ehrenrente ausgesetzt. Seit einigen Jahren gehört der nun 75jährige auch der Gemeindevertretung der evangelischen Kirche an. *

* **Habicht und Tauben.** Ein „Kampf in der Luft" zwischen Habicht und Tauben war Dienstag nachmittag von Bewohnern der Mickiewicza und benachbarten Straßen zu beobachten. Auf eine fliegende Schar Tauben stürzte sich, als diese sich über der Drukarnia Pomorska befanden, ein Habicht. Zwar versuchten die Überfallenen eiligst nach allen Richtungen zu entkommen, aber eine von ihnen fiel dem Stoße des gefürchteten Raubvogels zum Opfer. Die geschlagene Taube, die der kleine Habicht nicht zu heben vermochte, fiel in ihrem Blute tot zur Erde nieder. *

□ **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war nicht stark beschickt. Kartoffeln waren knapp, auch die Obstzufuhr wird geringer, ebenfalls läßt die Beschickung mit Gänsen und Enten nach. Es wurde gezahlt für: Butter 2—2,20, Eier 2, Glumse 40, Kartoffeln 3. Der Fischmarkt war gut beschickt. Nach längerer Zeit waren wieder Neunaugen angeboten, ebenfalls Spiegelkarpfen, einer im Gewicht zu 20 Pfund. Letzterer wurde zerteilt und mit 1,50 pro Pfund ausgewogen. Es wurden folgende Preise gezahlt: Neunaugen 3, Zander 2, Schleie lebend 2, Hechte 1,20, Bressen 80—1,20, Plötze 50. Am meisten gekauft wurden grüne Heringe, die bereits mit 60 gr angeboten wurden. Der Absatz der anderen Fische war daher schleppend. Der Geflügelmarkt zeigt hauptsächlich Puten; sie kosten lebend Hähne 9, Hennen 5—6, gerupft 80 bis 90 pro Pfund. Gänse gerupft 1 pro Pfund und Enten 5—6 pro Stück. Hühner bezahlt man mit 3—5, junge Tauben pro Paar 1,80—2. Der Fleischmarkt ist schwächer beschickt. Eine weitere Preissenkung macht sich bemerkbar. Es wurde gezahlt für Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 60—70, Hammelfleisch 70, Kalbfleisch 70. Das Geschäft verlief schleppend. *

□ **Der Mittwoch-Schweinemarkt** zeigte eine wesentlich geringere Beschickung als sonst. Trotzdem war ein Hinaufgehen der Preise nicht bemerkbar. Das Nahen des Monatsersten beeinflußt den Marktverkehr. Absatzferkel verkaufte man mit 20—22 zł pro Paar. Läufer und mastfähige Schweine zeigten eine kleine Preissenkung. Das Paar Läufer im Gewicht von über 200 Pfund wurde mit 100 zł angeboten. Das Geschäft verlief schleppend. *

nz **Aus dem Kreise Graudenz**, 27. Januar. Die einzige Gemeinde des Kreises, ja wohl Pommerellens, in der seit altersher der Tabakanbau im Großen üblich war, ist Gr. Wolz. Nachdem der Tabakanbau für den eigenen Bedarf durch das Tabaksmonopol untersagt ist, baut man in dieser Gemeinde Tabak für die Monopolverwaltung. Früher gehörte Wolz (Welz) zum Tabakanbaugebiet der Marienwerderer Oberniederung. Die Tabakbauer bildeten damals eine Genossenschaft, die den erzeugten Rohtabak gemeinsam absetzte. Auf dem Bahnhof Sedlinen waren besondere Vorrichtungen getroffen, daß das Verladen des Tabaks nicht durch Regen und andere Witterungseinflüsse behindert werden konnte. Das Ladegleis war mit einem Schutzdache versehen. Auch sonst bot die Genossenschaft manche Vorteile. Nach der politischen Umgestaltung sind die Tabakbauer in Wolz von der Genossenschaft abgetrennt und können an deren Vorteilen nicht mehr teilnehmen. Die Tabakablieferung erfolgt nach Graudenz. Der Rohtabak ist gebündelt und wird auf Leiterwagen verladen. Damit diese dicht halten, werden in die Leitern Strohmatten gestellt. Durch den ziemlich weiten Weg nach Graudenz ist die Lieferung wesentlich erschwert. In diesen Tagen wurden bereits bedeutende Mengen Rohtabak in Graudenz abgeliefert. Früher wurde der meiste Wolzer Tabak von der Fabrik Goldfarb in Pr. Stargard (jetzt Starogard) zu Schnupftabak verarbeitet.

□ **Ein Unfall** ereignete sich am Dienstag in der Reparaturwerkstelle für landwirtschaftliche Maschinen von Hodam u. Neßler am Bahnhof. In dem Betriebe ist ein Apparat für autogene Schweißungen vorhanden, der gerade benutzt werden sollte. Auf unaufgeklärte Weise flog das Verschlußstück von dem Gasbehälter ab und die dort beschäftigten Personen, der Meister Brede und der Lehrling Brzeski, erlitten Verletzungen an Kopf und Hand. Polizei und Sachverständige erschienen in der Werkstatt, um die Ursache des Unfalls festzustellen. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Konzert. Am Montag, den 2. Februar cr., abends 8 Uhr, veranstaltet Opernsänger Paul Eckert-Mohrga, Berlin (Tenor), und die Pianistin Esther Kalmukow im Gemeindehaussaale einen populären Lieder- und Klavierabend. Das Programm enthält ausgesucht schöne Lieder und Arien von Schubert, Grieg, Rubinstein, Puccini, Wagner und Stücke von Chopin und Juon. Da beide Künstler sich eines guten Rufes erfreuen, dürfte das Konzert jedem Musikfreunde einen genußreichen Abend bereiten. (1452 *

Ein Abend im Wiener Prater. Dieses großzügig angelegte Fest des M.-G.-V. „Liedertafel" dürfte allem Anscheine nach das schönste Ereignis in der Reihe der vielen diesjährigen Karnevalsfeste werden. Der große Gemeindehaussaal wird in einen Park umgewandelt, im Sinne des Liedes „Im Prater blüh'n wieder die Bäume" — „Frühling wird's wieder in Wien". Buntes Praterleben soll zur Erhöhung der Stimmung beitragen, darum ist es angezeigt, daß die Gäste möglichst Tiroler-, Steierer-, Reitkostüme usw. anlegen oder auch in einfacher leichter Sommerkleidung erscheinen. — Der Chor wird zwei reizende Walzer des bis heute noch unübertroffenen Walzerkönigs Joh. Strauß, „An der schönen blauen Donau" und „Wein, Weib, Gesang", mit Orchesterbegleitung zum Vortrage bringen. Auch hat sich Frau Trude Hetschko bereit erklärt, durch einige Wiener Lieder das Fest zu bereichern. Einen besonders schönen Akt wird die Eröffnung der Weinschenke „Zum roten Hirschen" bilden. „Im „Roten Hirschen" gibt's heut' an' Vöslauer direkt vom Hauer, der frißt die Trauer, der ist so klar wie ein Brilliantensteinderl, mein liebes Freunderl, ein tulli Weinderl. Der letzte Jahrgang ist a ganz a rarer, sogar ein Pfarrer macht er zum Drahrer. Ja so ein Heuriger, so recht ein feuriger, der hat nun mal seine eigene Moral." — Doch genug für heute, nächstens mehr. Denkt also an den 6. Februar. (1785 *

Thorn (Toruń).

* **Reichstelegrammadreßbuch.** Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Bureau des Deutschen Konsulats in Thorn, Bydgoska 60, das Reichstelegrammadreßbuch ausliegt, das als Nachschlagewerk und Bezugsquellennachweis über deutsche Firmen benutzt werden kann. Die Benutzung des Adreßbuches ist gebührenfrei. **

‡ **Eine geisteskranke Person,** die 66jährige Cecilja W., von Beruf Köchin, wurde von der Rettungswache ins städt. Krankenhaus eingeliefert. Zu ihrer eigenen Sicherheit mußte sie später in Polizeigewahrsam genommen werden. **

‡ **Polizeibericht.** Zu ihrer eigenen Sicherheit wurden einige trunkene Personen festgenommen, unter ihnen auch ein gewisser L., der Händel auf der Straße zu beginnen versuchte und eine Scheibe eingeschlagen hatte. — Drei Diebstähle wurden der Polizeibehörde angemeldet. **

---

u. **Aus dem Kreise Culm**, 27. Januar. Schon vor einiger Zeit wurde mit dem Abbau der Polizeischutzleute

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 1. Febr. 1925. (4. n. Epiphan.).
Altst. evang. Kirche. Vorm. 10¼ Uhr: Gottesdienst. 11½ Uhr: Kindergottesdienst 4½ Uhr: Jugend-Versammlung, Bäckerstraße 20.
St. Georgen-Kirche. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pf. Anuschek.
Luben. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Konitz.

Sonntag, d. 1. Febr. 1925. (4. n. Epiphan.)
Dreifaltigkeits-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nchm. 3 Uhr: Predigt in Krojanten. Donnerstag, d. 5. 1., abds. 6¼ Uhr: Missionsstunde in der Kleinkinderschule.

im Kreise begonnen. In der Stadtniederung waren eine Zeitlang vier Beamte tätig, und von diesen ist nur einer verblieben. Allerdings ist auch noch ein Beamter in dem an der Graudenzer Kreisgrenze gelegenen Waldau. In früherer Zeit war in der Niederung ein Gendarm angestellt. — Das evangelische Kirchspiel Gr. Lunau liegt zum größten Teil in der Stadtniederung, zieht sich aber auch bis auf die Höhe hin. Es wurde seinerzeit beabsichtigt, für die Höhenortschaften ein besonderes Vikariat zu schaffen. Die evangelische Kirche sollte zu Rebkau (Robakowo) erbaut werden, und die Verhandlungen waren vor längeren Jahren bereits abgeschlossen. Infolge der politischen Umgestaltung und der Verminderung der Mitgliederzahl der Gemeinde ist das Projekt unausführbar geworden.

* **Dirschau** (Tczew), 28. Januar. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Handwerker hielt gestern abend in der Stadthalle ihre Generalversammlung ab. Der 1. Obmann der Gruppe, Brunnenbaumeister L. Hoffmeister, gedachte hierbei zunächst des nunmehr 5jährigen Bestehens des Verbandes. Acht oder neun deutsche Handwerksmeister waren es, die damals die hiesige Ortsgruppe begründeten, aber schon nach drei Monaten waren es 40, und in neun Monaten 120. Leider haben es die Zeitverhältnisse dann mit sich gebracht, daß die Mitgliederzahl durch Fortzug vieler Handwerksmeister später wieder herabging. Aus dem Tätigkeitsbericht für das verflossene Jahre ist zu ersehen, daß die Ortsgruppe zurzeit 59 Mitglieder zählt. Im weiteren Verlauf wurde der Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr zur Kenntnis gegeben und von der Versammlung ohne Widerspruch angenommen. Nach weiterer Diskussion über interne Verbandsangelegenheiten wurde das geplante Fastnachtsvergnügen besprochen.

h **Górzno, Kr. Strasburg**, 27. Januar. Auf dem heutigen Wochenmarkte konnte man bei verschiedenen Marktwaren eine Preissteigerung feststellen. Butter stieg von 90 (am vorherigen Markttage) auf 1.50, desgleichen Eier von 1.20 auf 1.50. Bei den Fleischern war das Angebot recht groß. Es kosteten Schweinefleisch 50—70, Wurst 80—1.00. Von Geflügel wurden angeboten: Gänse zu 6—10, Puten zu 5—8, Enten zu 2—5, Hühner zu 2—4. Die Nachfrage bei Roggen war groß. Infolgedessen stieg der Zentner auf 15 zł. — Am Dienstag, 3. Februar, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Zu dem vorgestern gemeldeten Diebstahl bei dem Gastwirt Kinicki, hier, ist weiter mitzuteilen, daß in dieser Angelegenheit noch ein zweiter, etwa sechzehnjähriger Bursche beteiligt ist. Er wurde in der elterlichen Wohnung festgenommen. Eine Haussuchung brachte allerhand Beute wie Fleisch, Wurst, Rauchwaren, alkoholische Getränke sowie Seife, die hiesigen Geschäftsleuten entwendet worden ist, an das Tageslicht. — Die hiesige Schneidemühle, die auf dem Majerskischen Gelände erbaut worden ist, hat in diesen Tagen mit ihrem Betriebe begonnen. Die Entfernung bis zu den Waldungen ist sehr gering; daher ist auch die Zufuhr von Baumstämmen mit nur mäßigen Kosten verknüpft. Das Sägewerk gehört einer jüdischen Firma in Kongreßpolen.

* **Pelplin**, 28. Januar. Schon seit längerer Zeit sind in Pelplin und Umgegend mehrere größere Diebstähle vorgekommen. Aus besonderen Gründen nahm nun die Pelpliner Polizei in Janischau bei mehreren Personen Haussuchungen vor, wobei dann auch in mehreren Wohnungen verschiedene Sachen vorgefunden wurden, die aus dem Geschäft des Herrn Zagrodnik in Pelplin stammen, wo unlängst ein Einbruch verübt worden ist.

Landwirtschaftsbericht aus Südpommerellen.

Die im letzten Bericht angegebenen Voraussagen über die mutmaßlichen Bodenerträge sind fast durchweg eingetroffen, nur der Winterroggen hat lange nicht den Erwartungen entsprochen. Sein Ertrag ist in einzelnen Wirtschaften weit unter mittel ausgefallen, da auch der Blattrost sehr ertragsschädigend eingewirkt hat. Die Sommergetreideernte (Gerste, Gemenge, Hafer) kann kaum mittelmäßig genannt werden, weil der großen Bodennässe wegen eine Spätsaat erfolgen mußte. Die Kartoffelernte ist gut bis sehr gut ausgefallen. Auch die Fäulniskrankheit ist nicht so stark eingetreten, wie befürchtet wurde. Die Rüben sind auf kulturkräftigem Boden gut geraten, nur der schwere Boden hat — der Nässe wegen — geringe Erträge geliefert. Über Futtermangel kommen keine Klagen. Leider haben viele Landwirte den Rindviehstand erheblich verringert und Vieh verkaufen müssen, um die hohen Steuern zahlen zu können.

Die Herbstsaaten — Weizen und Roggen — haben einen guten, vollen Bestand; auch der Jungklee zeigt keine Lücken. Die Ackerbestellung zu den Frühjahrssaaten kann nun wohl — begünstigt durch das gelinde Wetter — als beendet betrachtet werden.

Allgemein wird über den Kreditmangel und die Geldknappheit geklagt. In sehr vielen Fällen soll kein Betriebskapital vorhanden sein, um die laufenden Ausgaben (Steuern und Arbeitslöhne usw.) zu zahlen. Geplant wird bekanntlich die Bildung einer Landwirtschaftsbank, um den großen Geldsorgen Einhalt zu tun. Der Verkauf von Rindvieh, das zum Wirtschaftsbetrieb und zur Düngererzeugung notwendig ist, muß vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus tief beklagt werden. Die gute und ausreichende Düngererzeugung ist eine so wichtige Sache, daß sie nicht eingeschränkt werden dürfte. L.

Das Gold als internationaler Wertstandard.

Gelegentlich der Dresdener Tagung des Verbandes Deutscher Privatbankiers hielt der bekannte Finanzpolitiker Prof. Cassel-Stockholm einen sehr beachtenswerten Vortrag über die Rolle des Goldes als internationales Wertmaß. Aus den eingehenden Darlegungen werden von der „Köln. Ztg." einige Leitsätze wie folgt wiedergegeben:

Die Welt steht vor dem großen Problem einer Neuordnung des Geldwesens. Zwar bietet auch die Rückkehr zur Goldwährung keine Gewähr für die Stabilität des Geldwesens. Der Gedanke aber, daß die Goldwährung verlassen werden müsse, und daß die künftige Idealwährung eine wissenschaftlich regulierte Papierwährung sein soll, findet jedoch keine Unterstützung durch die praktische Bankwelt und die Leiter der Valutapolitik der verschiedenen Länder. Vielmehr scheint in allen Ländern die Wiederherstellung einer Goldwährung als Ziel betrachtet zu werden. Schweden ist bereits zur Goldwährung zurückgekehrt. Für Deutschland ist eine Goldwährung oder eine dieser nahe kommende Währung erwünscht. Die Mitwirkung Englands hierbei zeigt, daß England selbst eine Goldwährung einzuführen wünscht. Die Goldwährung verbürgt aber an sich nicht die Aufrechterhaltung der Parität, die etwa vorhandenen Goldreserven können nur die kleinsten Schwankungen ausgleichen. Deshalb muß auch bei Goldwährung die Valuta, ganz wie bei der Papierwährung, ständig mit einer Politik verteidigt werden, die die hinreichende Knappheit der Zahlungsmittelversorgung, die Kaufkraft der Währungseinheit stabilisiert. Die Mittel hierzu werden den Banken, vor allem der Zentralbank durch Regulierung der Zahlungsmittelversorgung durch Zinssatz und Vorschußbedingungen gegeben. Die Verpflichtung der Goldeinlösung zwingt die Bankleitung zu einer richtigen Begrenzung der Zahlungsmittelversorgung. Alle Kapitalbedürfnisse dürfen nur durch wirkliche Ersparnisse befriedigt werden; eine Schaffung von Bankzahlungsmitteln zur Ergänzung der Kaufkraft muß zur Inflation führen. Die Vorschußbedingungen der Banken müssen deshalb immer so streng sein, daß sie den Kapitalsuchenden die Lust nehmen, Kapitalansprüche zu stellen, die in ihrer Gesamtheit die wirklichen Kräfte des Kapitalmarktes übersteigen. Der Diskontsatz der Zentralbank soll die tatsächliche Knappheit des Kapitalmarktes widerspiegeln.

Es ist richtig, daß in einer fortschreitenden Volkswirtschaft die Zahlungsmittelversorgung im Verhältnis der Produktionssteigerung vermehrt werden kann. Die Bedeutung dieser Vermehrung als Mittel zur Befriedigung von Kapitalansprüchen wird aber vielfach falsch eingeschätzt. Nach der Stabilisierung der alten deutschen Markwährung war die Zahlungsmittelversorgung Deutschlands außerordentlich knapp; es war Platz vorhanden für eine bedeutende Menge neuer Zahlungsmittel. Der Kredit von 1200 Millionen Rentenmark an das Reich brauchte deshalb keine Inflation zur Folge zu haben. Ein solcher Ausnahmefall darf aber nicht ohne weiteres wiederholt werden. Eine wirkliche Stabilisierung der deutschen Währung muß auf der Voraussetzung bauen, daß die öffentlichen und privaten Kreditbedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft lediglich durch wirkliche Ersparnisse befriedigt werden, wobei natürlich offen gelassen werden muß, inwiefern diese Ersparnisse vom Ausland kommen können. Die nächste Aufgabe der meisten Länder ist die Stabilisierung der Papierwährung, die bei einem Goldwert ungefähr in der gegenwärtigen Höhe stattfinden muß. Im Vordergrund steht die Frage, welche Stabilität unsere Währungen durch Anschluß an das Gold gewinnen werden und wie die Wertstabilität des Goldes einzuschätzen ist.

Der Goldwert wird durch das allgemeine Warenpreisniveau in der Goldwährung bemessen. Die Goldversorgung der Welt ist nicht gleichmäßig gestiegen. Von 1850—1910 war das allgemeine Preisniveau in Goldwährung — also auch der Wert des Goldes — zu Anfang und Ende der Periode gleich. Der Goldvorrat jedoch hatte sich in der Zeit mehr als verfünffacht. Diese Vergrößerung entsprach aber nur dem wirtschaftlichen Fortschritt der Welt in der Zwischenzeit, der einen jährlichen Zuwachs des Goldvorrats um 2,8 v. H. des jeweiligen Vorrats erforderte. Das gegenwärtige Preisniveau der Vereinigten Staaten, und damit die Kaufkraft des Goldes ist daher von einer bewußten Politik der amerikanischen Bankleitung abhängig. Diese hat der übrigen Welt durch Aufspeicherung ihrer bis auf weiteres unbenutzt bleibenden Sondergoldrücklage einen großen Dienst erwiesen. Andererseits aber ist zu beachten, daß die Objektivität des Goldwerts verlorengegangen ist. Der Dollar ist nicht an einen objektiven Wert des Goldes gebunden, im Gegenteil, der Wert des Goldes ist wesentlich bestimmt von der Kaufkraft des Dollars, die autoritativ vom Federal-Reserve-Board geregelt wird.

Der Übergang der Länder zur Goldwährung bedeutet also nicht eine Rückkehr zu der alten, objektiv bestimmten Goldwährung, sondern einen Anschluß an die Dollarwährung. Wir können deshalb eine Stabilität unserer Währung nur in dem Maße erwarten, wie die Bankleitung der Vereinigten Staaten eine Stabilität der Dollarwährung aufrechterhält. Die Frage, ob unter solchen Umständen eine Wiederherstellung der Goldwährung empfohlen werden kann, muß offenbar wesentlich davon abhängen, welches Vertrauen wir an die Tüchtigkeit der amerikanischen Bankleitung und an ihren Willen, eine Stabilität der Dollarwährnug aufrechtzuerhalten, setzen. Einige Kritiker haben sich in dieser Hinsicht sehr skeptisch gezeigt und gefolgert, daß die amerikanische Währung nicht die unbedingt sichere Währung sei, an welche die europäischen Währungen angeknüpft werden sollen. So hat der Engländer J. M. Keynes betont, daß England seine Papierwährung beibehalten und selbständig regulieren müßte. Die Welt würde dann zwei Hauptwährungen, Pfund und Dollar, haben. Die Keynessche Lösung, so führt Cassel aus, ist aber sehr wenig befriedigend; sie bedeutet im Grunde genommen die endgültige Demonetisierung des Goldes, sein Wert wird schwankend.

Gegenwärtig ist der Dollar in Europa unterbewertet, als Folge der großen amerikanischen Kreditgebung an Europa. Ein solcher Wechselkurs ist keine zuverlässige Grundlage für die Wiederherstellung der Goldparität europäischer Währungen, welche vielmehr auf einer wirklichen Kaufkraftparität ruhen muß. Für eine allgemeine Wiederherstellung der Goldwährung in Europa ist es wünschenswert, daß das Pfund Sterling wieder auf Goldbasis gebracht wird. Aber andere Länder können auch, ohne diesen Schritt abzuwarten, selbständig zur Goldwährung zurückkehren. Das hat Schweden getan und davon Vorteil gehabt. Unglücklicherweise ist aber die Goldnachfrage in der letzten Zeit stark gesteigert worden. Hierzu hat die außerordentliche Steigerung des indischen Bedarfs beigetragen. Der wichtigste Faktor auf dem Goldmarkt ist aber gegenwärtig der große Goldbedarf der deutschen Reichsbank. Wenn dieser Goldbedarf nicht in angemessener Weise beschränkt wird, wird der Übergang zur Goldwährung für andere Länder unnötigerweise erschwert. Der internationale Goldmarkt kann eine Beruhigung erfahren durch rationelle Organisierung der Goldtransporte und durch eine gewisse Konzentrierung der Goldreserven in einigen weniger großen Goldzentren. Die Interessengemeinschaft der Länder in der Goldwährung muß überhaupt zum Ausdruck kommen in einer gemeinsamen rationellen Regulierung aller Verhältnisse, die für die Wiederherstellung des Goldstandards Bedeutung haben.

Kleine Rundschau.

* **Untergang einer Insel.** London, 26. Januar. Telegramme aus Lissabon berichten, daß die an der westafrikanischen Küste liegende kleine, zu Portugal gehörige Insel Port Alexander plötzlich vollständig im Meere verschwunden sei. Die Insel, die nur wenige Quadrat-Km. groß war, war von zahlreichen Portugiesen bewohnt. Bisher liegen nur wenige Meldungen über dieses Unglück vor, doch befürchtet man, daß der Verlust an Menschenleben recht beträchtlich sei.

* **Tatmenschen im hohen Lebensalter.** In Amerika will man es nicht mehr gelten lassen, daß das Alter nur die passive Rolle des Zuschauers spielen soll. Die Alten wehren sich selbst energisch gegen eine derartige Zumutung und wollen beweisen, daß sich heutzutage die Altersgrenze (besser Jugendgrenze) des gesunden Mannes weit hinausgeschoben hat. Folgende Zusammenstellung bedeutsamer Altersleistungen sollen zeigen, daß auch alte Leute etwas Gutes, zuweilen vielleicht ihr Bestes schaffen können. Nach Erreichung des 70. Lebensjahres entwickelte Vanderbilt die Eisenbahnen von Amerika. Mit 80 Jahren machte Gladstone zum vierten Male seinen Weg an die Spitze seiner Regierung. Mit 98 Jahren vollendete Tizian sein berühmtes Gemälde.

Wie Menschen den Verstand verlieren.

Aus den Erzählungen eines Irrenarztes.

Es ist ein furchtbarer Lärm in diesem Haus. Bis in das mit vielen dicken Polstern abgedichtete Sprechzimmer des Arztes dringt er. Es kreischt und winselt durch die Ritzen der Türen, irgendwo kracht ein Stuhl an die Wand, dann ist es wieder totenstill, plötzlich scheppert ein Lachen auf, drüben über dem Hof am vergitterten Fenster krallen sich zwei blau-weiß gestreifte Arme an Gitterstäben empor, ein Mann kommt zur Tür herein, in der rechten Hand einen Stoß Akten, in der linken Hand einen Kohlkopf haltend. Die Hand, die auf dem Kohlkopf liegt, ist blutrot — von Tinte. Er geht auf den Tisch des Direktors der Irrenanstalt zu, legt die Akten mit einer stummen Verbeugung hin und entfernt sich wieder, den Kohlkopf zärtlich nun mit beiden Händen tragend. An der Tür macht er einen Bocksprung und verschwindet. Kurz darauf betritt eine Dame das Sprechzimmer. Es ist offensichtlich Zeit der Visiten. Sie hat ein hochmütiges, gelangweiltes Baronessengesicht und eine abgelegte ,müde Stimme. „Bitte, wann wird eigentlich das Entmündigungsverfahren gegen meinen Mann durchgeführt, Herr Doktor?" Der Arzt zeigt auf ein blau gebundenes Buch und antwortet: „Wie Sie sehen, sind wir schon damit beschäftigt, gnädige Frau." Sie stutzt, nimmt das Buch in die Hand, auf dessen Deckel der Titel „Aus der Kulturgeschichte Oberbayerns" zu lesen ist, gleitet mit merkwürdig toten Augen darüber hin und läßt es dann auf den Tisch zurückfallen: „So? Und haben Sie auch erwähnt, daß er mich nackt auf die Straße getrieben hat? Nun, dann ist es gut. Ich komme also morgen, um mich nach dem Stand der Angelegenheit zu erkundigen." Sie rauscht hinaus, langsam klappt die Tür hinter ihr zu. Dafür erscheint nun ein junges, blindes Mädchen, das sich mit unglaublicher Sicherheit an den Wänden entlang tastet und zum Fenster hin ,wo Blumentöpfe stehen. Sie hat eine Kanne Wasser bei sich und begießt die Reihe Pelargonien. Dabei singt sie leise und eintönig. Es ist nicht genau zu verstehen, was. Abgerissen klingt es. Von einem Reiter, der hinauszog und nicht wiederkam, ist die Rede. Mit einemmal aber schmettert sie unvermutet den Refrain „Und klappt ihm eine drauf" hinaus. „Bitte", ruft der Arzt, „Fräulein Elsbet, wollen Sie gefälligst nicht hier singen." Fräulein Elsbet schneidet eine furchtbare Grimasse, verstummt aber.

*

„Ja sehen Sie", der runde glatzköpfige Schädel des Arztes mit den von vielen Reflexen überspielten Brillengläsern, hinter denen zwei gute männliche Augen sitzen, wendet sich zu mir: „Ich halte es für gut, wenn man diese armen Menschen so weit wie möglich noch beschäftigt, damit nicht das Gefühl des Zwanges durch ein vergebliches Aufbäumen noch weitere Lücken in ihr schon genug verwirrtes Weltbild reißt. Man muß sehr viel Nachsicht mit ihnen haben. Aber wenn man weiß, wie nahe jeder Mensch täglich an unbekannten Abgründen vorbeigeht, wenn man die Krankengeschichten aufschlägt und die Vorgeschichten und nachsieht, wie viele dieser Menschen den Verstand verloren haben, dann bleibt bei aller Mühe nichts als restloses Mitleid. Wollen Sie einige Geschichten hören, wie Menschen in die Nacht versanken?" Als ich bejahte, winkte er mir, ihm zu folgen.

Wir gingen durch das Haus. Auf dem Korridor schob sich wieder der Mann mit dem Kohlkopf vorbei. „Sehen Sie, der da, der ist noch ganz gut brauchbar zu allen mechanischen Büroarbeiten. Er war ein junger Beamter. Lebte schlecht mit seinem Vater, der eine dem Sohne feindliche Frau geheiratet hatte. Eines Tages gibt es Streit. Ein Küchenmesser liegt auf dem Tisch, der Sohn in einem Anfall von Raserei sticht zu. Den Vater in den Hals. Trifft die Schlagader. Ehe Hilfe kommen kann, ist der Mann verblutet. Das Gefängnis nimmt einen vernichteten Menschen auf. Reue und Gebet Nacht für Nacht. Körperliches Abmagern. Plötzlich eines Tages, als er zum Gemüseputzen in den Wirtschaftssaal kommandiert wird, rollt von dem Berg angehäuften Kohls ein Kohlkopf herunter, dem Sträfling vor die Füße. Da bricht der lange schon in ihn gesenkte Keim des Irrsinns auf, er sieht den Kopf seines Vaters auf sich zurollen. Flüchtet schreiend in eine Ecke, dann kehrt er zurück und hebt ihn, grauenvoll zitternd, auf. Von dieser Stunde an ist es rettungslos mit ihm vorbei. Er hat keine Angst, aber er muß immer mit dem Kopf seines Vaters umherziehen. Das ist ihm die Strafe, die Gott über ihn verhängt hat."

Auf der Bank im Garten sitzt ein Mann und zählt vorsichtig und scheu um sich blickend eine Anzahl Scheine. Es sind alte, blaue Hundertmarkscheine. „Erkennen Sie ihn nicht?" Ich verneine. „Das ist doch Z. Erinnern Sie sich denn gar nicht an jene Zeit, da sein Name als der eines gefürchteten Spekulanten galt. Den hat es getroffen, als die Rentenmark kam. Eines Tages war er vernichtet, seine Frau ging mit einem anderen, der auf die Deflation gesetzt hatte, durch, dann wurde bei ihm eingebrochen, zwei Tage darauf, und sein Bestand an Schmuck, der ihn wenigstens eine Zeitlang hätte retten können, verschwand spurlos. Als der Gerichtsvollzieher kam, fand er Z. in seinem Schreibzimmer vor dem Arbeitstisch, wie er alte Jahrgänge einer illustrierten Zeitschrift säuberlich mit einer großen Papierschere in Quadrate zerschnitt, sie mit Ziffern fünf, zehn, zwanzig bemalte und zu kleinen Häufchen sortierte. Hier beschäftigt er sich den Tag über mit den paar Scheinen, die wir ihm gegeben haben. Abends wird er wie verwandelt. Dann setzt er sich, vermutlich wird hier eine alte Jugenderinnerung ausgelöst, ans Klavier und phantasiert stundenlang. Er ist sehr harmlos.

Aber der da drüben, der Mann mit diesem weichen und träumerischen Gesicht und dem etwas unordentlichen blonden Haar, der aussieht wie ein Theologiestudent, der ist es im Gegensatz dazu gar nicht. Er war ein sehr labiler, körperlich durch Frauen und Trinken schon sehr untergrabener Mensch, als ihm betrunkene Freunde einen Streich spielten. Einen Streich, der ihn geistig glatt umwarf. Er hatte nämlich eine kleine Freundin gehabt, der er alles verdankte, vor allen Dingen, daß er nicht ganz verkommen war. Da bekam sie eines Tages die Grippe und starb. Drei Tage später klingelt nachts bei ihm das Telephon. Er meldet sich. Auf der anderen Seite ertönt eine Frauenstimme: Hier Erna. (Erna war der Name seiner Freundin.) Irgendwo stehen die besoffenen Partner seiner Gelage in einer Kneipe am Telephon und lassen die Wirtstochter in den Apparat sprechen. Aber unser Freund, von Alkohol und Schmerz völlig aus dem Gleichgewicht gebracht, bekommt durch dieses Gespräch ein Nervenfieber, das sich nicht mehr gibt. Er hat eine fixe Idee. Er muß mit seiner toten Freundin telephonieren. Wir haben ihm in seiner Zelle ein kleines Holztelephon angebracht. Da sitzt er ganze Nachmittage. Mitunter aber merkt er, daß ihm niemand antwortet. Dann bekommt er einen Tobsuchtsanfall, rennt auf den Korridor und schlägt alles kaputt, was ihm erreichbar wird. Neulich hätte er um ein Haar die Frau erschlagen, die vorhin in meinem Zimmer war."

„Das blinde Mädchen?"

„Ja. Das ist übrigens auch ein merkwürdiger Fall. Sie ist blind geboren, außerordentlich intelligent gewesen. Aber eines Nachts hatte sie einen Traum von irgend einem mystischen Mann, der ihr als Lichtgestalt erschien. Der Gedanke setzte sich in ihr fest. Völliger Mangel an Liebe, Verzweiflung über ihre Blindheit und religiöser Wahn verbanden sich in ihr, um sie zu vernichten. Sie fiel Nachbarn zuerst dadurch auf, daß sie plötzlich fromme Lieder sang, die alle mit einem unglaublich obszönen Refrain schlossen. Schließlich wurde sie hierher gebracht."

*

Aus einer Zimmertür im Gang erscholl eine kräftige, wohlklingende Männerstimme: „Schön ist der Friede, ein lockiger Knabe, liegt er gelagert am ruhigen Bach — —"

„Aber da deklamiert ja jemand aus der „Braut von Messina"."

„Das kann schon stimmen. Es ist der Schauspieler Y. Da war eine Liebesgeschichte der letzte Anstoß. Die Naive an seinem Stadttheater betrog ihn mit dem ersten Helden. Und eines Tages, man gab „Othello", stürzte er, der den Cassio gab, in der großen Gefechtsszene im Schloß auf Cypern plötzlich mit seinem Degen ganz gegen das Programm auch auf den Mohren und verwundete ihn schwer am Kopf. Dann sprang er an die Rampe und hielt an das verdutzte Publikum eine Ansprache. Er konnte nur mit Mühe von seinen Kollegen fortgeschleppt werden. Auch er kam aus dem darauffolgenden Nervenfieber nicht wieder gesund heraus.

Ja sehen Sie, ich könnte Ihnen noch stundenlang solche Fälle erzählen. Aber wissen Sie, es macht zu traurig. Schließen wir für heute."

Die Vernichtung evangelischer Friedhöfe.

Interpellation

des Abgeordneten Graebe und Genossen von der deutschen Vereinigung an den Herrn Innenminister, wegen Verwüstung evangelischer Friedhöfe in Posen und Pommerellen.

In der letzten Zeit sind uns eine außerordentlich große Menge von Klagen der evangelischen Bevölkerung wegen Verwüstung evangelischer Friedhöfe zu Ohren gekommen. Diese Klagen lassen erkennen, daß es sich um eine besonders verabscheuungswürdige Verrohung einzelner Kreise der Bevölkerung handelt, der die Polizeiorgane stillschweigend gegenüberstehen. Ganz abgesehen davon, daß die evangelische Bevölkerung einen Anspruch darauf hat, daß der Staat ihre Begräbnisstätten unter allen Umständen schützt, muß doch darauf hingewiesen werden, daß der Verrohung einzelner Bevölkerungskreise im Interesse des Gesamtwohles des Staates unbedingt Einhalt getan werden muß. Aus der großen Fülle des Materials legen wir dem Herrn Innenminister folgendes vor:

1. In der Kirchengemeinde **Schwedenhöhe** (Szwederowo), Kreis Bromberg (Bydgoszcz), besteht ein der Kommune Bromberg gehörender Friedhof, der konfessionell geteilt ist. Die auf dem evangelischen Teil befindlichen Denkmäler sind z. T. gestohlen, zum anderen Teil fast gänzlich zertrümmert.

2. Auf dem der Stadtgemeinde Bromberg gehörenden Kommunalfriedhof des ehemaligen Vorortes **Beelitz** (Bielice), Kreis Bromberg, auf dem nur Evangelische beerdigt sind, sind fast sämtliche Denkmäler demoliert. Auf dem Friedhof liegen während des Sommers Burschen und Frauenspersonen und spielen auf den Gräbern Karten.

3. In der Kirchengemeinde **Kl. Bartelsee** (Male Bartodzieje), Kreis Bromberg, ist ein der Stadt Bromberg gehörender Kommunalfriedhof, der konfessionell geteilt ist. Der Zaun vor der „Evangelischen Erde" ist abgerissen. Vor einiger Zeit wurden die Bäume teilweise auf dem evangelischen Teil abgeholzt.

4. In **Crone a. Br.** (Koronowo), Kreis Bromberg, ist das gußeiserne Eingangstor des Friedhofes zerbrochen worden. Gegen eine andersgläubige Person wurde deswegen ein Verfahren eröffnet, aber — angeblich aus Mangel an Beweisen — wieder eingestellt.

5. In der Kirchengemeinde **Hopfengarten** (Brzoza), Kreis Bromberg, sind auf dem dortigen Kommunalfriedhof, auf dem nur Evangelische beerdigt werden, zahlreiche Grabplatten zertrümmert.

6. In **Labischin** (Labiszyn), Kreis Schubin, hat man nicht nur den Zaun des evangelischen Friedhofes beschädigt, sondern auch die gemauerten Pfeiler, die den Zaun halten, abgerissen und zertrümmert.

7. Auf dem evangelischen Friedhof zu **Lochowo**, Kreis Bromberg, sind vor etwa zwei Jahren 30 Grabplatten zerschlagen worden. Ein paar kleine Engelfiguren, die einzelne Gräber schmückten, fand man in einer Entfernung von ca. 800 Metern von dem Friedhof auf dem Felde.

8. In **Wielno**, Kreis Bromberg, auf dem evangelischen Waldfriedhof sind fast alle Denkmäler zertrümmert. Das Gewölbe der Familie Beck und die Särge in dem Gewölbe sind erbrochen worden. Die Personen, welche das getan haben, wurden ermittelt. Es waren Katholiken, aber sie kamen sämtlich mit gelinden Polizeistrafen davon.

9. Im Jahre 1923 sind auf dem evangelischen Friedhofe in **Duszniki**, Kreis Posen, Grabmäler zerstört und umgestürzt worden; in diesem Jahre ist dasselbe auf einem ländlichen Friedhofe der Parochie Wronke vorgekommen, auch der hölzerne Zaun teilweise gestohlen und Vieh auf den Friedhof getrieben worden. Daß aus der Anzeige bei der Polizei etwas Positives herausgekommen wäre, ist nicht bekannt.

10. **Aus dem Kreise Wirsitz** (Wyrzysk) sind uns folgende Tatsachen zu Ohren gekommen: Vielfach sind Zäune und Umwährungen beschädigt worden. In **Nakel** hat man sogar Metallsärge ausgegraben und gestohlen, nachdem der Inhalt der Särge achtlos beiseite geworfen war. Es sind aber, auch wenn die Polizei sofort benachrichtigt wurde, die Täter in keinem Falle ermittelt worden.

In **Weißenhöhe** (Bialosliwie) sind durch polnische Schulkinder wiederholt die Fenster der evangelischen Kirche mit Kastanien eingeworfen worden. Es ist hervorzuheben, daß diese Beschädigungen der Kirche aufgehört haben, nachdem die Kinder mit Namensnennung dem Distriktskommissar bezeichnet worden waren und er sie verwarnt hat. Im Jahre 1922 hat ein polnischer Tagelöhner des Remonte-Depots in Wirsitz (Wyrzysk) zweimal durch das Sakristeifenster einen Einbruch in die Kirche verübt und dabei die Altarbehänge usw. gestohlen, die bei ihm zerschnitten gefunden wurden. Die Gerichtsverhandlung hat unseres Wissens noch nicht stattgefunden.

11. Aus **Popowo-Stare**, Kreis Schmiegel, wird folgendes berichtet: Am hinteren Bretterzaun waren an mehreren Stellen die Bretter herausgebrochen, an den seitlichen Drahtzäunen war der Draht mehrfach niedergebrochen.

Es fehlten mehrere Akazien, die offenbar gestohlen waren.

Drei Mauerpfeiler waren umgestürzt, wahrscheinlich infolge Herabfallens von starken Ästen, die ohne Berechtigung heimlich abgesägt waren.

Drei Wände eines gußeisernen Gitters sind gestohlen.

Die Glasüberdachungen der Marmortafeln sind sämtlich zertrümmert, das Zinkblech verschwunden, einige Marmortafeln und andere Grabdenkmäler beschädigt. (Entweder sind Teile abgeschlagen oder die Platte ist geborsten.)

Die Evangelischen des Ortes führen die Beschädigungen auf das Treiben von Schulkindern oder halbwüchsigen Burschen zurück, die in der Nähe das Vieh weideten. Der Verdacht des Diebstahls an Holz und Eisengittern lenkt sich zum Teil auch auf ortsfremde Elemente, die öfters handeltreibend das Dorf aufsuchten, da die Evangelischen mit der alteingesessenen polnisch-katholischen Bevölkerung des Ortes in Frieden und Eintracht leben.

12. Ein beliebtes Objekt ist die Kirche von **Lubin**, Kreis Kosten (Koscian). Der Abhang, auf dem sie steht, wird durch Löcher, aus denen die umliegenden Haushaltungen Sand und Lehm holen, unterwühlt. Die mit vieler Mühe und großem Kostenaufwande gepflanzten Bäume sind zum größten Teil umgebrochen worden. Die Umfriedungsmauer wird ihrer schützenden Dachpfannen beraubt und die Ziegelwand daraus herausgebrochen. Von der Straßenseite sind die unteren Fenster des bemalten Fensters durch Bubenhände eingeworfen worden. Beim Friedhof in Lubin sind die Pfeilerkronen mit Gewalt von der Mauer abgeschlagen und auf die Straße geworfen worden. Einige Gedenktafeln sind durch Steinwürfe zerschlagen. Die Leute berichten, daß gewöhnlich Sonntags während des katholischen Hochamtes eine Schar Knechte sich damit vergnügte, Zielübungen auf die Denksteine und Kreuze zu veranstalten. Die hölzernen Kreuze sind im Winter verfeuert worden.

13. Ein noch schrecklicheres Aussehen hat der Kirchhof in **Luszkowo**, Kreis Kosten. Auf diesem sind trotz Protestes seitens der evangelischen Ortsbewohner und des Pfarrers und einer diesbezüglichen Klage bei dem Distriktskommissar die Bäume von Mitgliedern der andersgläubigen Bevölkerung heruntergehauen worden. Das Vieh weidet auf den Gräbern und die meisten Gedenksteine und Tafeln sind demoliert.

14. Ein besonderes Kapitel für sich ist der Kirchhof in **Krzywin**, Kreis Posen (Poznań). Trotzdem die katholische Kirchengemeinde verpflichtet wäre, den Zaun, der den katholischen Friedhof von dem evangelischen trennt, ordnungsgemäß zu unterhalten, wie das früher der Fall war, wird mit Schadenfreude dieser Zaun dem Verfall entgegengebracht. In der Totenhalle sind die Fenster eingeworfen. Die hölzernen Grabkreuze sind als Brennmaterial gestohlen. Gedenktafeln sind zertrümmert, die Gräber zertreten. Angepflanzte Bäume werden ausgegraben und entweder gestohlen oder fortgeworfen. Die Kirchhofsmauer ist schon zweimal von unbekannter Hand eingerissen worden.

15. In der Gemeinde **Trlag**, Kreis Mogilno, gibt es besonders rohe Elemente. Beweis dafür ist der alte evang. Friedhof des Ortes. Auf ihm ist nicht ein Grabgitter, das nicht gewaltsam zerbrochen, zerstört und von der Stelle geschleppt worden wäre. Einer von diesen Vandalen, der sich an den Mauersteinen einer Familiengruft zu Zwecken der Errichtung einer Mauer auf seinem Gehöft vergriffen hatte, ist vom Gericht zwar bestraft worden, aber eine Wendung zum Bessern in dem Verhalten der Leute ist ebenso wenig dadurch wie durch ein ernstes Kanzelwort des katholischen Ortsgeistlichen erreicht worden; im Gegenteil, auch das erst im letzten Herbst angebrachte Holztor des Friedhofes ist eine Beute der raubgierigen verbrecherischen Hände geworden. Auch in **Palnschin** (Palurzyn), Kreis Mogilno, zeugt eine Anzahl von Grabsteinen, darunter solche an den Gräbern von Familienangehörigen des Kirchenältesten Rinno, von einer fanatischen Zerstörung der Andersgläubigen.

16. Über die Verwüstung auf dem evangelischen Friedhof in **Trlag** schreibt ein empörter Pole folgendes:

Hierdurch gestatte ich mir Ihnen mitzuteilen, daß in unserem Dorfe einer unserer Eigentümer, der Landwirt Jan Damalski, auf dem evangelischen Friedhofe die Bäume ausgehauen, die Fundamente der Grabdenkmäler, welche aus Ziegeln bestanden, auseinandergenommen und diese für eigene Rechnung verbraucht hat, indem er die Umzäunung, bestehend aus Mauersteinen, in seiner eigenen Wirtschaft einbaute.

Da ich Familienmitglieder zur letzten Ruhe bestattet habe, fühle ich mich geschädigt und bitte, das Weitere den zuständigen Behörden, bzw. unseren Abgeordneten im Sejm zu unterbreiten und für Instandsetzung der Grabdenkmäler Sorge zu tragen. Es herrscht in unserem Dorfe eine große Erbitterung gegen das unwürdige Treiben eines einzelnen Besitzers, der uns den Friedhof verunstaltet, die Grabdenkmäler vollständig geschändet, und damit die religiösen Gefühle der Ortsangesessenen verletzt hat.

Die Nachfolgerin des Besitzers Damalski, eine gewisse Witwe Anna Ranka benutzt diesen Friedhof als Stelle zum Schweinehüten, da die Umzäunung vollständig geraubt und die Eingangstür gestohlen ist, so daß sich der Friedhof in trostlosem Zustande befindet. Die dicken Baumstämme, die der Besitzer Damalski hauen ließ, hat er dem hiesigen Stellmachermeister Jan Slusowski veräußert.

Hervorzuheben ist, daß nach weiteren Berichten, trotz der Bestrafung des Damalski, eine Wendung zum Besseren nicht eingetreten ist.

18. In **Soldau** (Dzialdowo) ist auf einem der Kriegerfriedhöfe eine Bronzefigur zertrümmert und bei einer anderen Bronzefigur (Löwe mit Wappen in der erhobenen Pranke) das Wappen herausgebrochen worden.

19. Einen besonders traurigen Eindruck macht der hart an der Weichsel bei Culm gelegene Friedhof **Kalinken**. Vor dem Kriege war der Friedhof mit einer Umzäunung versehen und er hatte das Aussehen der Beerdigungsstätte eines Kulturvolkes. Der vor einigen Jahren verstorbene frühere Stadtverordnete Seegrün, der Besitzer des Gasthauses „Burg Hohenzollern", hatte sich besonders darum verdient gemacht, daß der Friedhof in einem würdigen Zustand gehalten wurde. Um so unangenehmer wird jetzt der Besucher dieses Stadtteils überrascht, wenn er sich dem Friedhof nähert. Der Zaun ist vollständig entfernt, wahrscheinlich zerstückelt und gestohlen. Über die Begräbnisstätte der Toten führt ein vielbegangener Steig. Schwere, wertvolle Grabdenkmäler sind in gewaltsamer Weise umgestürzt und beschädigt. Von Grabgittern sind einzelne Teile abgebrochen und Türen entfernt, Marmorgedenktafeln sind herumgeworfen. Die meisten Gräber sind natürlich unter derartigen Verhältnissen ungepflegt, und vielfach zertreten.

Aus dem vorgelegten Material wird ersichtlich sein, daß die evangelische Bevölkerung durch diese Verwüstung ihrer Friedhöfe in ihrem religiösen Gefühl aufs tiefste gekränkt ist. Es ist außer Zweifel, daß die Staatsbehörden die Verpflichtung haben, diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Wir fragen daher den Herrn Minister des Innern an:

1. **Ist er bereit, die nötigen Anordnungen zu treffen, daß die gewiß bei uns sehr zahlreiche Polizei ihr besonderes Augenmerk auf die Friedhöfe lenkt und die verrohten Elemente, welche keine Achtung vor der heiligen Ruhe der Toten haben, mit besonderem Nachdruck feststellt und sie den Gerichten zwecks Bestrafung übergibt.**
2. **Welche Maßnahmen gedenkt er zu treffen, um die Polizeiorgane zur Rechenschaft zu ziehen, welche durch mangelhafte Pflichterfüllung das Geschehen der obigen barbarischen Sitten geduldet haben.**

Warschau, den 20. Januar 1925.

Die Interpellanten.

Die Aufwertungsfrage in Deutschland.

Ministerielle Erklärungen.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages gab der neue Justizminister Frenken folgende programmatische Erklärung ab:

Alsbald nach Verkündung der dritten Steuernotverordnung hat das Reichsgericht ihre Rechtsgültigkeit ausdrücklich festgestellt. Gleichwohl wurde die Verordnung auch noch in neuerer Zeit vielfach als ungültig bezeichnet, und mehrfach sind die Gerichte über die Entscheidung des Reichsgerichts hinweggegangen. Hierdurch und durch öffentliche Kundgebungen angesehener, zum Teil dem Reichsgericht angehöriger Persönlichkeiten, die für die Ungültigkeit der dritten Steuernotverordnung eintraten, wurden in weiten Volkskreisen Zweifel an der Rechtsgültigkeit der Aufwertungsvorschriften wachgerufen. Ferner haben in neuerer Zeit das Reichsgericht und das Preußische Kammergericht sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Ermächtigung des § 64 der dritten Steuernotverordnung für einzelne von der Reichsregierung erlassene Durchführungsbestimmungen, die in untrennbarem Zusammenhange mit der Hauptverordnung stehen, keine ausreichende Rechtsgrundlage bilde.

Hiermit war auf dem ganzen Gebiete der Aufwertung eine nahezu völlige Rechtsunsicherheit eingetreten, die schwere wirtschaftliche Gefahren heraufbeschwor. Die in der dritten Steuernotverordnung gegebene sichere Grundlage für die Beurteilung des Umfanges der eigenen Verschuldung geriet ins Wanken. Die Angehörigen aller Wirtschaftskreise, insbesondere der Landwirtschaft und der Industrie, mußten nunmehr damit rechnen, die Höhe ihrer Schuldenlast und damit die Möglichkeit weiterer Krediterlangung erst im gerichtlichen Verfahren feststellen zu lassen.

Die Erlangung des für die deutsche Gesamtwirtschaft unentbehrlichen Kredits und insbesondere die Ausnutzbarkeit ausländischer Kreditmöglichkeiten, die sich nach dem Abschlusse der Auslandsanleihe des Reiches eröffnet hatten, wurden in Frage gestellt. Es stand zu befürchten, daß die Kreditnot und damit die Schwächung der Produktionsfähigkeit der deutschen Wirtschaft in Stadt und Land auf lange Zeit anhalten würde. Dies hätte die Passivität unserer Zahlungsbilanz und so das Angebot von Reichsmark auf dem internationalen Geldmarkt gesteigert und damit eine schwere Gefährdung der gewonnenen Währungsstabilität herbeigeführt.

Es kam weiter in Betracht, daß die ungehemmte Ausnutzung der Wirtschaftskraft zu privatwirtschaftlichen Zwecken die Leistungsfähigkeit für öffentliche Zwecke und namentlich das Aufkommen der Hauszinssteuer mindern mußte, die in den Haushalten der Länder und Gemeinden eine der wesentlichsten Einnahmequellen bildet. Starke Ausfälle der Hauszinssteuer, die durch andere Einnahmen nicht gedeckt werden können, rücken aber die Gefahr in unmittelbare Nähe, daß das Gleichgewicht der öffentlichen Haushalte zerstört und dadurch die Währung auch von der Haushaltsseite sehr gefährdet werde. Die Entwicklung dieser Dinge ließ eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung besorgen.

Unter diesen Umständen entschloß sich die Reichsregierung, dem Reichspräsidenten zu empfehlen, durch eine auf Grund des Artikels 48 der Verfassung zu erlassende Verordnung die dritte Steuernotverordnung und ihre Durchführungsbestimmungen auf eine neue zweifelsfreie Rechtsgrundlage zu stellen, mit dem Ziele, wenigstens einen einstweiligen Rechtszustand zu sichern.

Die in der Öffentlichkeit hiergegen erhobenen Rechtsbedenken teilt die Reichsregierung nicht. Für das Geltungsgebiet des Artikels 68 der früheren Reichsverfassung, in welchem der Schutz gegen die Bedrohung der öffentlichen Sicherheit bisher geregelt war, hat das Reichsgericht, insbesondere aus Anlaß der Höchstpreisgesetzgebung, in ständiger Rechtsprechung festgestellt, daß unter der öffentlichen Sicherheit die Sicherheit des Publikums vor Gefahren und Beunruhigungen jeder Art, also vor solchen Gefahren und Beunruhigungen zu verstehen ist, die auf wirtschaftliche Notstände zurückzuführen sind. Das Reichsgericht hat weiter ausgesprochen, daß auch wirtschaftliche Maßnahmen, wenn sie zur Erhaltung oder Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit geboten sind, angeordnet werden dürfen. Diese höchstrichterliche Auffassung auf das Anwendungsgebiet des Artikels 48 der Reichsverfassung übertragen, führt zu dem Schluß, daß es gerechtfertigt war, die aus der Erschütterung der Rechtsgrundlage der dritten Steuernotverordnung hervorgegangenen schweren Gefahren für die Öffentlichkeit durch eine Notverordnung aus Artikel 48 abzuwenden.

Im übrigen ist die Verordnung vom 4. Dezember 1924, wie ihre Überschrift besagt, nur zur einstweiligen Regelung der Aufwertung bestimmt. Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die endgültige Lösung des Aufwertungsproblems nur im Wege der ordentlichen Gesetzgebung gefunden werden kann. Aus diesem Grunde mußte verhütet werden, daß unter dem Gesichtspunkte der Ungültigkeit der dritten Steuernotverordnung und ihrer Durchführungsbestimmungen im Verkehr Tatsachen geschaffen wurden, die die gesetzgebenden Körperschaften durch die Macht der Verhältnisse in der Freiheit ihrer Entschließung beengen oder wenn sie bei der endgültigen gesetzlichen Regelung keine Berücksichtigung finden, zu einer schweren Enttäuschung der Beteiligten und damit zu neuer Unruhe und Verwirrung führen mußte.

Eine Regierungsvorlage zur Ergänzung der dritten Steuernotverordnung ist in Vorbereitung. Die Vorarbeiten sind so weit vorgeschritten, daß die Reichsregierung die Einbringung bei den gesetzgebenden Körperschaften für nahe Zeit in Aussicht stellen kann. Für möglichste Beschleunigung ist Sorge getragen.

Reichsfinanzminister v. Schlieben betonte die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung, damit die Wirtschaft in der Folge von Beunruhigungen durch die Aufwertungsfrage verschont bleibe. Die Regelung dürfe nicht ausschließlich unter fiskalischen Gesichtspunkten erfolgen, auch der sozialen Gerechtigkeit müsse Genüge geschehen. Ihre Grenzen finde diese Absicht an dem Wohl der Gesamtwirtschaft, das den Interessen des einzelnen vorangehe. Aber es werde und müsse ein Mittelweg gefunden werden.

Bei den öffentlichen Anleihen denke er sich die Aufwertung so, daß mit in erster Reihe die bedacht werden, die dem Reich in der Zeit der Not mit ihrem Gelde beigesprungen seien, und unter diesen müßten wiederum die Bedürftigen bevorzugt behandelt werden. Große Schwierigkeiten bereite die Unterscheidung zwischen altem und neuerworbenen Anleihebesitz. Man hoffe aber jetzt einen Weg gefunden zu haben, der für die Banken gangbar sei. Er hoffe bestimmt, daß die Banken an der vorgesehenen Art der Regelung mit allen Kräften mitwirken und auch Mühen und Kosten nicht scheuen würden.

Denn diese Art der Regelung sei notwendig, es müsse unter allen Umständen vermieden werden, daß die Spekulation sich auf Kosten der schwergeschädigten Anleihebesitzer bereichere.

Auf Antrag des deutschnationalen Abg. Hergt wurden darauf die Verhandlungen auf eine Woche vertagt.

Die fünfte Verhandlung gegen ehemalige oberschlesische Aufständische.

Berlin, 28. Januar. PAT. Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig fand gestern die Verhandlung gegen weitere Mitglieder des Verbandes der ehemaligen oberschlesischen Aufständischen statt. Auf der Anklagebank nahmen fünf Personen Platz, von denen vier deutsche Staatsangehörige sind und einer für Polen optiert hat. Sämtliche Angeklagten befinden sich seit März 1924 in Untersuchungshaft. Die Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld und bestritten, daß sie Mitglieder des Verbandes der ehemaligen oberschlesischen Aufständischen gewesen seien. Auf den Einwand des Staatsanwalts, daß sie bei der Vernehmung das Gegenteil ausgesagt hätten, erklärten die Angeklagten, ihre Aussage sei auf den auf sie im Untersuchungsgefängnis ausgeübten Druck zurückzuführen, daß man sie noch länger im Gefängnis behalten werde.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Drei Angeklagte erhielten acht Monate Festung und je 200 Mark Geldstrafe, ein Angeklagter sechs Monate Festung und 150 Mark Geldstrafe. Diese Strafen wurden durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Das Urteil gegen den fünften Angeklagten lautete auf ein Jahr und drei Monate Festung sowie auf 300 Mark Geldstrafe. Den ersteren vier Angeklagten wurden mildernde Umstände zuerkannt, bei dem fünften wurden sie dagegen abgelehnt, da ihm bewiesen wurde, daß er sogar an den Versammlungen des Verbandes ehemaliger oberschlesischer Aufständischer teilgenommen hat.

Am Montag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

Kaufmann

Rudolf Bowski

im 67. Lebensjahre. 1752

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend an

Frau Margarete Bowski
Paul Bowski
Hans Bowski
Margarete Bowski.

Bydgoszcz } den 26. Januar 1925.
Berlin

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, ul. Dluga Nr. 19, aus auf dem alten kath. Kirchhof statt.

Total-Ausverkauf in Pelzkragen und -Kappen

zu jedem nur annehmbaren Preise. **M. Kuhrke,** Niedzwiedzia Bärenstraße 4.

Total-Ausverkauf.

Infolge Konkurses der Firma bietet sich Gelegenheit, in

Manufaktur - Waren

aller Art billig einzudecken. 674

Bydgoszcz, Dluga 19.

---

ff. **Schmierseife!** Ztr. 50 zł biete an 676

Julian Król, Bydgoszcz.

Der Herr

kleidet sich elegant bei

Waldemar Mühlstein

Schneidermeister

ul. Gdańska 150 Danzigerstr.

Fernruf Nr. 1355.

24451

Sichere Brotstelle!

Fourage-Geschäft

überkomplett eingerichtet, ist mit sämtlichem Inventar **sehr günstig zu verkaufen.** Anfragen unter **B. 916** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Die Verkaufsstelle der

Städtischen Gasanstalt
(ul. Dluga 14),

hat einen neuen Transport von

Lampen, Kochmaschinen

erstklassiger Fabriken,

Badeöfen

usw. erhalten. Große Auswahl. Verkauf zu höchst angemessenen Preisen.

Magistrat, Dyrekcja Gazowni.
(—) i. A. **Tubielewicz.** 1623

Briketts

Salon, Halbsteine, Würfel, Nuß

in sämtlichen Senftenberger und Frankfurter Marken

Hütten- u. Gießerei-Koks
Grude-Koks 722
Anthracit
O.-S. u. N.-S. Schmiedekohlen
Steinkohlen
Holzkohlen
Portl.-Cement
Bau- und Düngekalk

Erstklassige Groß-Vertretungen.

Maasberg i Stange
Bydgoszcz, Pomorska 5
Tel.-Adr.: Masta Tel. 900.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir unsere

Filiale in Brodnica

wieder eröffnet haben. Wir tauschen

Mehl u. sämtl. Mühlenfabrikate

zu denselben Sätzen wie in unseren Mühlen um, und sind Käufer für

sämtliche Getreidearten.

Für Bäcker und Händler gelten unsere Originalpreise. 1719

Adlermühle F. Gand & Co.,
Wąbrzeźno und Kowalewo.

Fabrikeinrichtung

chemische Spezialitäten. Offerten unter **A. 913** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirat

Jg. mittl. Beamter in guter Lebensstellg. sucht Damenbekanntschaft zwecks baldiger **Heirat.** Diskretion Ehrensache. Offert., nur mit Bild, unter **S. 790** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heiratsgesuch! Fleischermstr., 43 Jhr. alt, ev., wünscht, da es ihm a. Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege mit Damen in Briefwechsel zu treten **zwecks Heirat.** Erw. Dame mit Vermögen, forsche Erscheinung. Witwe oh. Anhang nicht ausgeschlossen. Off. u. **B. 1718** an d. G. d. Z.

Geldmarkt

3000 zł

v. alteingesessen. hiesig. Firma geg. gute Zinsen und Sicherheiten ges. Offert. unter **U. 1663** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Stellengesuche

Müller

in mittler. Jahren, im Besitz guter Zeugnisse, sucht Stellung. 792
Mikulski, Chełmno, Stycznia 13.

Sägewerks-Verwalter

45 Jahre alt, verheir., 15 Jahre im Fach, m. langjähr. Zeugniss. u. la Referenz.. bis jetzt in selbständ. Verwalterstelle, sucht weg. Stilllegung per 1. 4. ähnliche Stellg. Gefl. Anfr. erbeten unter **E. 1739** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Suche weitere

Hausverwaltungen

kann m. best. Empf. u. Ref. dienen. Off. u. K. 665 a. d. Gst. d. Dt. Rd. erb.

Achtung! Ein nüchtern., energischer 1598

Vorschnitter

mit gut. Zeugn. sucht von sofort Stellung in größerem Rüben- und Kartoffelanbau m. jed. größer. Anzahl Leute.
Fr. Turski,
Wielki Kommorsk,
pow. Swiecie, Pomorze

Junge kath.

Lehrerin

die 2 Jahre staatlich angestellt war, d. poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist, sucht pass. Stelle. Angeb. unter **G. 1746** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Gewandte

Verkäuferin

der dtsch. u. pol. Spr. mächtig, sucht Beschäftigung v. 1. od. 15. Febr. in der Schuhbranche oder evtl. and. Off. unt. **G. 730** a. d. Gschst. d. Z.

Jung. Mädchen sucht zum 1. März Stellung in besserem Haushalt. Off. u. **P. 788** an d. Gschst. d. Zeitg.

Alleinst. Frau sucht Stelle f. g. Tag im kl. Haush., w. alle Arbeit übern., z. 1. 2. a. sp. Gfl. Off. u. **A. 731** an d. G. d. Z.

Frau s. Besch. i. Haush. für d. ganz. Tag. Z. erfr. **Gdańska 75a,** III. 799

Offene Stellen

Gesucht ält., erfahr., kapitalkräftiger

Holz-Fachmann

Poln. beherrsch., zwecks Erweiter. d. Holzgesch., für möglichst sofort. Vorzügl. Dampfsägew.. guter Absatz, solide Verhältnisse.
Offert. unt. **F. 1742** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Mehrere tüchtige

Orgelbauer

für dauernde Beschäftigung gesucht. 796
Wybrański i Ska., Bydg., Pomorska 10, Orgelbauanstalt.

Unverh., selbsttätiger

Gutsgärtner

zum 1. März cr. oder später gesucht. 1698
Lemke, Hartowiec, p. Montowo, Pommerellen.

Suche z. 1. 4. 25 ält. unverheir. selbsttätigen

Gärtner u. Diener

der firm in seinem Fach ist. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung sind zu senden an **Fürnrohr, Winiary, Post Gniezno.** 1722

Maschinist

für Heißdampflokomobile, elektr. Kraftanlage und Eismaschine, zum 1. 2. oder später gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. an
„Schweizerhof",
Sp. z ogr. odp.,
Bydgoszcz, 1749
Jackowskiego 25/27.

Maschinist

der gut vertraut mit dem Gasmotor Deutz u. ein. Riffelmaschine, sowie sämtl. Schlosserarbeit. ausführ. kann, findet sofort dauernde Stellung. 791
Młyn w Miasteczku fr. Friedheim.

Verheirateter

Gutsschmied

national gesinnt, tücht. und zuverlässig, **mit Zuschläger bevorz.** findet d. 1. April d. J. **Stellung.** 1743
Dom. Rottmannsdorf b. Praust, Freist. Danzig

Zur Eröffnung einer Seifenfabrik wird ein selbständig arbeitender

Seifensieder

für dauernde Stellung gesucht.
Offerten mit begl. Zeugnis - Abschriften erbeten unter **R. 789** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Gutsverwaltung Milczek p. Chodzież sucht z. 1. 4. tüchtigen, ehrlichen, verheir. 1724

Viehfütterer

mit eigenen Leuten zu 50 Milchkühen und ca. 20 Stück Jungvieh.

Gutsverwaltung Nowe (Pomorze) stellt zum 1. 4. 25 ein:
1. einen tüchtigen

Schäfer

m. Schäferknecht für 350 Mutterschafe,
2. einen verheirateten

Pferdeknecht 1703

(guten Pferdepfleger) **m. Scharwerkern.**

4 geübte Rollerinnen 785
2 geübte Wickelmacherinnen

per sofort bei gutem Akkordlohn und freier Station und Reise nach **Danzig** gesucht. Meldungen an **Spichala, Sobieskiego 7.**

Zum 1. April suche ich für eine Herde von ca. 30 Kühen u. dementspr. Jungvieh einen

Mann,

der melkt und füttert mit seinen Leuten.
Orland, Sikors bei Sępólno. 1511

Forstlehrling

evangel., 15 bis 16 Jhr. alt, mit guter Schulbildung, aus guter Familie, per bald auf größ. lehrreiche Oberförsterei **gesucht.**
Näheres brieflich. Offerten mit selbstgeschrieben. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Bild erbeten u. **C. 1723** an die Geschst. d. Ztg.

Lehrling

stellt von sogleich ein **Reinhold Lindstädt,** Bäckermeister, 1640 **Kamień, p. Sępólno.**

Dritten 757

Molkerei-Lehrling

sucht **Molkerei- und Käserei-Genossensch. Pruszcz, pow. Swiecie.**

Zu Ostern d. J. suche ich für meine beiden Töchter (13 u. 11 Jahre alt) eine evangl. 1634

Erzieherin

die auch Klavierunterricht erteilen kann.
Frau Elly Oehlmann, Subkowy, pow. Tczew (Dirschau).

Perfekte

Schlächtermamsell,

in Fleisch- und Wurstwar.-Verk. mit gut. Zeugn., für dauern. Stellung gesucht. 804
J. Węglerski, Brodnica, Pom. ul. Hallera 2.

Perfekte

Stenotypistin

der polnischen u. deutschen Sprache völlig mächtig, sicher im Stenographieren, für **deutsches Unternehmen** in **Warschau gesucht.** Nur erstklassige, arbeitsame Kräfte wollen sich melden u. **A. 1715** an d. Geschst. d. Zeitg.

Tüchtige Köchin

wird zum 1. 2. 25 ges.
Restaurant, 672
ulica Gdańska 28.

Tüchtiges, ehrliches, evangelisches

Küchenmädchen

sucht f. Landhaushalt in der Stadt 921
Garbrecht, Jabłonowo, pow. Brodnica.

Aelt. Dienstmädchen m. gut. Zeugnissen od. Empfehlg. wird gesucht. **Stary Rynek 21,** I. 795

Waschfrau

kann sich meld. bei 809
M. Borowski,
Delikatessen - Geschäft, Gdańska 36.

An- u. Verkäufe

Grundstück

45 Morgen, Gebäude massiv, kompl. leb. u. tot. Inventar, z. verk.
Bromundt, Bresin bei Osche, Kr. Schwetz. 77[illegible]

Mühlengrundst.- Verkauf – Tausch.

Eine Mühle mit 5 To.-Leistung tg. u. 2 kleine **Landwirtschaften** mit 19½ Morg. u. 8 Morg. guter Boden, 2 mass. Gebäude, überkompl. Inventar, zu verkauf., oder gegen ähnliches nach Deutschland zu vertauschen. Gt. Lage, hart an der Chaussee, 1 Min. vom Bahnhof, 3 km zur Stadt. Die Mühle liegt in kornreicher Gegend. keine Konkurrenz u. ist 1913 neu erbaut. 1741
Młyn Twarda Góra, pw. Swiecie, Pomorze.

Grundstück

Ostdeutschland, Grenzmark, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, elektr. Licht, ca. ¾ Morgen Garten, sofort beziehbar, verkäuflich. Offert. unter 5567 an Annoncen-Expedition **C. B. „Express" Bydgoszcz.** 1595

Aus einem Gelegenheitseinkauf herstammend habe zu sehr **billigen Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen** abzugeben:

Original „Saxonia" Universal Walzen-Schrot- und Quetschmühlen

Marke C 5 mit Magnet. Stundenleistung bis ca. 25 Zentner. 1671
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23. Telefon 2480.

Rohr zum Decken

hat größeres Quantum abzugeben 1740
Michalski, Dzwierzchno,
p. Złotnika Kuj.

100 kg Aluminiumfolie

weiß, zum Verpacken von Käse, Schokoladen usw., zum Selbstkostenpreis abzugeben.
Schulz, Polanka 8. 914

Gut gehende

Gastwirtschaft

mit Kolonialwaren, ca. 20 Morg. prima Wiese u. Land, großen Obstgarten, großem massiv. Gebäuden sofort preiswert an Kaufkräftige zu verkaufen. Off. u. **S. 1645** a. d. G. d. Z.

Hausgrundstück

Werkstatt, Stallungen massiv, m. 3 Wohngn. je 3 Zimm., bei Kauf Wohnung frei, Grenzstadt geleg., f. 6000 zł zu verkaufen.
Anfrag. unter **W. 807** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Haus m. Werkstatt

Stallungen, 7 Wohnungen, massiv, Grenzstadt geleg., f. 3500 zł zu verkaufen.
Anfrag. unter **B. 806** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Kaltbluthengst

suche zu kaufen. 805
Haß, Jarużyn bei Tur.

Gutsverwaltung Nowe (Pomorze) gibt ab: 1701
pa. 3jährigen

Belg. Deckhengst

mit Abstammungspapieren, und **2 Paar sehr edelgezogene**

Wagenpferde

(Füchse und dunkelbr., langschweifig), 1,68 m Stockmaß, beide Paare ausgesuchte Passer.

Pferde jung u. alt, bill. zu verkaufen od. zu vertausch. **Podgórna 1.** 912



Hochtragende sowie frischmelkende Kühe

stehen z. Verkauf. 911
Orczkowski, Sniadeck. 41

Kleiner, zugfester

Esel

zu kaufen gesucht. Off. an **Schließfach 24, Brodnica, Pom.** 163[illegible]

Klavier

kreuzsait., Doppelpanzer, gut. Fabrik., neu, verkauft billig 917
ul. Gdańska 42, II, r.

Klavier

zu kaufen ges. Off. u. **F. 742** a. d. G. d. Z.

Gut erhaltenes

Kinderbettgestell

(birken Natur poliert) zu verkaufen 798
Toruńska 153, lks.

1 Küchentisch, 1 Petr.-Hängelampe z. verk. 803
Pomorska 49/50, Hf., II, l.

2 Bettstellen

mit Matratze zu verkaufen. **Nakło, Dąbrowskiego 242 c,** parterre, rechts. 1754

Umzugshalber ein einfaches u. gebr.

Schlafzimmer

sehr billig zu verk. 918
Smigielski,
ulica Długosza 14.

Laden-Einrichtung

u. Diverses verk. 808
Hartwieg, Gdańska 43.

1 gut erh. **Singer-Nähmasch., 1 Kleiderspind, 1 Klapptisch u. mehr. Küchengegenstände** sind zu verkaufen 768
Okole, Scieżka 6a.

Ein Glaskasten z. Auslegen der Ware od. als Schaukasten zu verwenden, sow. zwei **Tafelwagen** zu verkauf. Offerten unter **U. 798** an die Geschst. d. Ztg.

Gut erh. Anzug u. Frack zu verkaufen 753 **Wesoła 13.**

Photographie-Apparat

13×18, gut erhalten, ist zu verkaufen. Wo sagt die Gst. dies. Ztg. 1745

1 neuer Stuhlwag.

steht billig z. Verkauf.
Choinacki, Szubin, 1726 ul. 3 Maja 13.

Achtung, zu verkaufen:
2 gebr. **Göpel,** 801
1 " **Breitdrescher,**
1 " **Arbeitswagen,** 2½ ",
1 " **Bandsäge.**
Fr. Nikolaus, Schmiedemeister, **Łęgnowo** bei **Kapuścisko, pw. Bydg.**

Benzinmotor

ca. 25 P. S., 5-600 Tour. für 1500 zł zu verkauf. Näheres bei 1631
A. Dittmann,
Dworcowa 6.

Heringsfässer
Teerfässer
Zementfässer

zu kaufen gesucht.
Impregnacja,
Bydgoszcz,
Plac Teatralny.
Tel. 1214 — 1215.
1480

5000 Stck. gut erhaltene

holländische Pfannen 1720

zu verkaufen. **A. Thiele** Dachdeckermeister **Wąbrzeźno** (Briesen).

Zeitungspapier

kauft ständig 24528
F. Kreski, Bydgoszcz.

Pachtungen

?

Fabrik-Hallen u. Lagerplätze

mit **Gleisanschluß,** sofort günstig zu verpachten. Off. u. **M. 1344** an die Geschst. d. Ztg.

?

Wohnungen

Suche von sofort eine

7-10-Zimmer-Wohnung

im Zentrum d. Stadt. Miete nach Vereinbar. Offerten unter **T. 797** a. d. Geschäftsst. d. Z.

3—5-Zimm.-Wohnung

von einem eingetrag. Verein für Lesesaal u. Bibliothek gesucht. Miete im Voraus für ein ganzes Jahr. Off. u. **D. 740** a. d. Gst. d. Z.

Eine 3-4-Zimmer-Wohnung

von sofort oder später von hochanständigem Mieter gesucht. Offert. unter **S. 1534** an die Gschst. der Dt. Rd. erb.

Leeres Zimmer,

völlig renov., an 1—2 Herren (Dam.) z. verm. **Plac Piastowski 12,** III, bei Silber. 1470

Möbl. Zimmer

Kaufmännisch. Direktor sucht ein gut

möbl. Zim.

m. Badegelegenheit zu mieten. Gefl. Offerten unter **U. 1536** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Kinderl. Ehepaar

sucht von sofort

1-2 möbl. Zimmer

mögl. in der Nähe der Dworcowa (Bahnhofstraße). Angebote sind zu richten an: 1759
„Grakona"
Bydgoska Fabr. Pilników i Narzedzi, T. A., Bydgoszcz, Marcinkowskiego 7/8.

Oberlehrer s. größeres

möbl. Zimmer

i. Zentr. d. Stadt ab 15. 2. od. 1. 3. Off. „Oberl. Gimnas. Kopernika." 800

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 794
Grunwaldzka 96, I, l.

Möbl. Zim. zu vermieten, an nur ruhige Mieter. Wo sagt d. Gst. d. Z.

Ein großes, gut möbl.

Zimmer

mit voller Pension, an einen guten situierten Herrn zu vermieten. **ul. Gdańska 147,** I, r. 1[illegible]38

Pensionen

Wer nimmt 3 junge Damen vom Lande, d. Lebensmittel liefern, **in Pension** u. unter welchen Bedingungen? Offerten unter **Z. 910** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Januar.

§ **Artillerie-Scharfschießen.** Am Sonnabend, 31. Januar, findet auf dem Übungsplatz Jagdschütz (Jachcice) ein Scharfschießen der Artillerie statt, das von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags andauern wird. An diesem Tage wird der gesamte öffentliche Verkehr auf nachstehenden Linien eingestellt: 1. Bromberg — Jagdschütz — Mühltal (Bydgoszcz—Jachcice—Smukały); 2. Pumpenstation Mühltal (Smukały) sowie alle diese Wege verbindenden Linien.

§ **Kunst des Altertums.** In seinem zweiten Vortrage über die Kunst des Altertums behandelte Pfarrer Heuer aus Thorn die altgriechische Kunst, deren Bau- und Bildhauerwerke er „an der Quelle", im Lande der Hellenen selbst, eingehend besichtigt und studiert hat. Der Vortrag erläuterte die Grundzüge der althellenischen Kunst und beleuchtete die Eigenart der alten Griechen als eines reich begabten Volkes, dem die Kunst und ihre Förderung und Pflege einen wesentlichen Bestandteil der ganzen Lebensgestaltung bedeutete. Eine große Zahl ausgezeichneter Lichtbilder gab dann den Beschauern Kunde von den vollendeten Kunstwerken der alten Griechen, wie sie in Tempel- und Burgruinen, erhabenen Säulenbauten, zahlreichen Bildhauerwerken, Statuen, Reliefs und auch vielen Stücken des Kunstgewerbes (Vasen usw.) erhalten geblieben sind. Eingehende Erläuterungen des Redners begleiteten die Vorführung der Lichtbilder, unter denen namentlich die Akropolis von Athen und der Parthenon als weltberühmte Denkmäler altgriechischer Baukunst bekannt sind. Die zahlreich erschienenen Besucher, unter denen auch die Schuljugend stark vertreten war, dankten zum Schlusse mit herzlichem Beifall.

§ **Beschlagnahmt** wurden bei einem Einwohner der Berliner Straße (Św. Trójcy) 29 fünf Flaschen Likör Danziger Herkunft, Schmuggelware, da die Einfuhr von alkoholischen Getränken seit Bestehen des Spiritusmonopols verboten, bzw. von vorheriger Genehmigung abhängig ist.

§ **Verhaftet und dem Gericht übergeben** wurde der wegen früherer Straftaten unter Polizeiaufsicht stehende Franz Sygnerski. Er hatte gemeinsam mit einem gewissen Kazimierz Sokołowski aus der früheren hiesigen Tabak- und Zigarettenfabrik eine Menge Tabak, und zwar gleich sackweise gestohlen. Ferner hatte Sygnerski auf der Straße einen Mann überfallen und schwer mißhandelt, wobei ihm ein Hauseigentümer Jozef Deczkowski behilflich gewesen war.

§ **Festgenommen wurden gestern vier Betrunkene.**

•

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Chor der Pfarrkirche. Übungsstunde am Freitag abend fällt wegen Erkrankung des Dirigenten aus. (1737

Männerturnverein Bydgoszcz West. Sonnabend, 31. 1. 1925, 7 Uhr abends, in Kleinerts Festsälen, Kostüm-Fest mit humorist. Zirkusvorstellung. Kommen! Sehen! Staunen! Zirkus „Burgierdren-Medkerkei" zeigt u. a.: Nutschki, das Wunderschwein, den mohammedan. Araberhengst „Allah", sowie verschiedene großartige Attraktionen. (782

Also Sonnabend (übermorgen) **alles zum Bösen-Buben-Ball im Kabarett „Maxim". — Beginn 9 Uhr. Eintritt nur 2 Złoty.** — Tanz bis Morgengrauen. (Siehe Anzeige.) (1762

Der Verein der Zivilblinden veranstaltet am Montag, 2. Februar, abends 7 Uhr, im Trokadero ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der Anlage einer Blinden-Bibliothek. Mitwirkende sind: Gesangverein Lutnia, Herr Beetz (Violine), Frau Kearney (Klavier), Herr Dzedzicki (Tenor), Frl. Majewska (Sopran), Frl. Figaszewska (Klavier). Die Firma B. Sommerfeld **stellt gratis einen Konzertflügel.** 787

* * *

* **Inowrocław,** 28. Januar. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,50, Eier 1,50—2, Weißkäse 25, Gänse 6—10, große Hähne 3 bis 4, Hühner 2—3, Enten 3—5, Puten 5.

* **Kolmar** (Chodzież), 26. Januar. Am Freitag vormittag 10 Uhr sind die Arbeiter der beiden hiesigen keramischen Fabriken in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent.

* **Lissa** (Leszno), 26. Januar. Am gestrigen Sonntag, nachm. 4 Uhr, gastierte hier der Deutsche Theaterverein Posen mit dem Lessingschen Lustspiel „Minna von Barnhelm". Die Aufführung fand im Gemeindehause unter großem Beifall statt. **Es waren rund 800 Zuschauer** im Saale.

* **Posen** (Poznań), 27. Januar. Das Tabakmonopol verbietet bekanntlich das Anpflanzen von Tabak ohne Genehmigung der Behörde, und die Finanzbeamten sind angewiesen, unrechtmäßig gezogene Tabakpflanzen zu vernichten. Daß diese Anordnung mitunter hart sein kann, hat selbst das Gericht in Posen jüngst zugeben müssen. Vor den Schranken der Strafkammer stand der Kätner M., dem die Anklage Widerstand gegen die Staatsgewalt vorwarf. Der Angeklagte war ein leidenschaftlicher Schnupfer und hatte sich einige Tabakpflanzen großgezogen, um „Selbstgekachelten" zu gewinnen. Gerade als der Hausboden voller Tabakblätter hing und andere, bereits getrocknete Blätter ihrer Verwertung harrten, erschien ein Finanzbeamter und schritt zu ihrer Vernichtung. Da faßte den ohnehin zu Heftigkeiten neigenden alten Mann die Wut, und er begann den Beamten zu bedrängen. Selbst der herbeigeholte Schulze konnte ihn nicht beruhigen. Vor der Axt, die der erzürnte Schnupfer drohend schwang, mußten sich beide Beamte zurückziehen. Das Gericht ging mit ihm milde um und verurteilte ihn **zu 10 Tagen Gefängnis.** Hierbei wurde, wie der „Kurj. Pozn." hervorhebt, seine Verzweiflung über den Verlust der einzigen Tagesfreude und seine heftige Natur mildernd bewertet. In der Urteilsbegründung bemerkte der Vorsitzende, daß das Gericht nicht zu entscheiden beabsichtige, ob trotz der strengen Vorschriften es sich nicht empfehlen würde, hier und da ein Auge zuzudrücken, wenn es sich um geringe Mengen verbotenen Krautes für arme Leute handle. Es sei doch erlaubt, Tabakpflanzen in Parkanlagen zur Zier anzupflanzen, die von ihren wohlhabenden Besitzern vielleicht ohne Dazwischentreten der Staatsschatzverwaltung zu Genußzwecken verwendet werden könnten.

•

Aus Kongreßpolen und Galizien.

§ **Warschau** (Warszawa), 27. Januar. Wie wir hören, sind aus London nach hier die Nachrichten eingetroffen, daß in der englischen Bankwelt der Plan erwogen wird, ein Bankunternehmen in Polen zu gründen, dessen Aufgabe es wäre, bedeutende Unternehmungen in Polen und in anderen osteuropäischen Ländern zu finanzieren. Die Vereinheitlichung der Handelsgesetzgebung in Polen soll als Grundbedingung für die Errichtung dieses Finanzinstituts angeführt worden sein. In diesem Belange ist allerdings in Polen in letzter Zeit sehr viel geleistet worden, man braucht nur an die neue Bankordnung, die Wechselordnung und das Scheckgesetz zu denken. Die projektierte Bankgründung, die allerdings nicht sehr rasch ins Leben treten dürfte, soll mit der europäischen Morganbank, die in Berlin ihren Sitz haben soll, in engster Verbindung stehen.

* **Lodz,** 28. Januar. Hier wird, dem Ost-Expreß zufolge, demnächst ein Zollpostamt eröffnet werden. Bisher mußten alle Postsendungen aus dem Auslande in Warschau verzollt werden, was zu einer bedeutenden Verlangsamung des Postverkehrs führte.

* **Lemberg** (Lwów), 27. Januar. Im Mädchenerziehungsinstitut der Schwestern vom hl. Herzen Jesu (Sacré Coeur) spielten die Schülerinnen im Garten. Die dort befindliche Statue des heiligen Stanislaus Kostka stürzte plötzlich von ihrem Sockel und erschlug die 14jährige Orlina Bartoszewicz. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Die Getötete ist eine Tochter der früheren Sängerin Szymankowska und des Departementsdirektors im Handelsministerium Dr. Bartoszewicz.

Kleine Rundschau.

* **Drei Millionen Jahre alt.** „Daily Mail" teilt mit, daß in den verfeinerten Tonschichten der Insel Brioni im Adriatischen Meer die Abdrücke eines prähistorischen Tieres gefunden wurden, das nach Schätzung der Geologen vor drei Millionen Jahren gelebt haben muß. Die Abdrücke dieses Tieres wurden an mehreren Stellen der Insel entdeckt, und überall sind sie vollkommen gut ausgeprägt. Nach Angabe von Wiener Gelehrten, die sie genau studiert haben, handelt es sich um ein Tier aus der Familie der Dinosaurier. Die Abdrücke messen in der Länge 19½ Zoll und 14½ Zoll in der Breite. Die Schrittlänge des Tieres betrug 55 Zoll.

* **Weil sie nicht die Wohnung räumen wollten.** Wegen eines Zwistes um die Wohnung hat das Ehepaar Ahlrep in der Alten Jakobstraße in Berlin Selbstmord verübt. Die beiden in der Mitte der fünfziger Jahre stehenden Eheleute hatten ein Abkommen mit einem Reflektanten auf ihre Wohnung getroffen, nach dem er ihnen Geld zum Bau eines kleinen Häuschens in Petershagen geben sollte. Der Neubau des Hauses ist auch begonnen; aber für den festgesetzten Betrag war es unmöglich, das Häuschen fertigzubauen. Nun kam es wegen der Wohnung, die das Ehepaar dem Geldgeber überlassen wollte, zu einem Streit. Frau Ahlrep machte sich schwere Sorgen, da ihnen eine Räumungsklage drohte und sie befürchten mußte, daß der Gegner aus dem Streit als Sieger hervorgehen würde. Wiederholt hat die Frau geäußert, daß sie und ihr Mann die Wohnung lebend nicht verlassen würden. Das Ehepaar wurde nun kürzlich in der Wohnung tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sie sich mit Zyankali vergiftet hatten.

* **Wenn Gelehrte streiten.** Die Streitfälle in der Gelehrtenrepublik sind noch keineswegs aus der Welt geschafft. Immer wieder erinnern diese Kämpfe an jene köstliche Episode, die von der Akademie Française erzählt wird, als sie sich mit der Schaffung des großen französischen Wörterbuches abmühte. Bei dem Buchstaben A hatte der Dichter Nodier behauptet, daß A die Stimme der Natur im Säuseln des Windes, das Rauschen des Meeres und die Sprache der Schafe sei. Dagegen wandte sich mit Nachdruck der Graf Condee, der versicherte, er sei Besitzer zahlreicher Schafherden, und seine Schafe sprächen alle Bäh. Achtunddreißig gelehrte Häupter sahen sich nun verlegen an. Keiner wußte, ob hier ein Scherz oder ernsthafte wissenschaftliche Erörterung im Gange war. Bei einem Essen, das Graf Condee nicht lange danach auf seinem Landgute gab, sollen sich die gelehrten Köpfe von der Richtigkeit seiner Behauptung überzeugt haben.

Handels-Rundschau.

Ermäßigte Umsatzsteuer für Exportwaren. Wie „Nowa Reforma" meldet, hat der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates beschlossen, bei einer Anzahl von für den Export bestimmten Waren die Umsatzsteuer auf 1 Prozent herabzusetzen. Eine dahingehende Verordnung hat bereits die Unterschrift des Finanzministers erhalten und soll rückwirkend ab 1. Dezember 1924 in Kraft gesetzt werden für alle Geschäfte, die seit diesem Datum abgeschlossen worden sind.

§ **Die Lage auf dem polnischen Ledermarkt.** Der schlechte Eindruck, den der Konkurs einer Warschauer Leder-Großhandelsfirma gemacht hat, ist verflogen und die Befürchtungen, daß diesem Konkurs weitere folgen können, haben sich nicht erfüllt. Es stellt sich heraus, daß durch diesen Konkurs die polnischen Lederhändler im allgemeinen nicht betroffen werden. Geschädigt worden sind eine französische Firma und einige größere polnische Banken. In den letzten zehn Tagen hat die Provinz bedeutende Warenmengen angekauft. Besonders stark war die Nachfrage für Luxusleder. Die anderen Ledersorten lagen schwächer. Kredite werden in dieser Branche nur mit großer Vorsicht gewährt. Kaufleute, die Leder aus dem Ausland beziehen, haben den Beschluß gefaßt, Ware nur gegen Teilkredit zu verkaufen, und zwar gegen ein Drittel Kassa, der Rest gegen Wechsel auf nicht länger wie 60 Tage. Die inländischen Produzenten verlangen eine Anzahlung von mindestens 40 Prozent. Die bisher fälligen Wechsel wurden klaglos eingelöst. Man glaubt, daß das Geschäft nach Deckung der alten Verpflichtungen sich wieder beleben wird.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 28. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. London 24,95½, 25,02—24,89; Neuyork 5,18½, 5,20—5,17; Paris 28,21, 28,28—28,14; Prag 15,46, 15,49½—14,42½; Schweiz 100,22, 100,47—99,97; Wien 7,30½, 7,32—7,29; Italien 21,79, 21,84½—21,73½. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,17, 5,18½—5,15½.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 28. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark 124,937 Geld, 125,563 Brief; 100 Złoty 101,09 Geld, 101,61 Brief; Scheck London 25,2075 Geld, 25,2075 Brief. — Telegr. Auszahlungen: Berlin Reichsmark 124,862 Geld, 125,488 Brief; Neuyork 1 Dollar 5,2481 Geld, 5,2694 Brief; Holland 100 Gulden 211,47 Geld, 212,53 Brief; Zürich 100 Franken 101,24 Geld, 101,76 Brief; Paris 100 Franken 28,47 Geld, 28,63 Brief; Kopenhagen 100 Kronen 93,565 Geld, 94,035 Brief; Warschau 100 Złoty 100,67 Geld, 101,18 Brief.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Reichsmark 28. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 27. Januar Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.689	1.693	1.685	1.689
Japan . . . . . . 1 Yen	1.613	1.617	1.613	1.617
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.235	2.245	2.72	2.82
London . . 1 Pfd. Strl.	20.137	20.187	20.114	20.164
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.492	0.494	0.493	0.495
Amsterdam . . 100 Fl.	169.19	169.61	169.19	169.[illegible]1
Brüssel-Antw. 100 Frc.	21.92	21.98	21.69	21.7[illegible]
Christiania . . 100 Kr.	64.28	64.44	64.21	64.37
Danzig . . . 100 Gulden	79.90	80.10	79.80	80.00
Helsingfors 100 finn. M.	10.56	10.60	10.57	10.61
Italien . . . . 100 Lira	17.58	17.63	17.39	17.43
Jugoslavien 100 Dinar	6.86	6.88	6.86	6.88
Kopenhagen . . 100 Kr.	75.06	75.24	74.99	75.17
Lissabon . . 100 Escudo	20.08	20.12	20.08	20.12
Paris . . . . . 100 Frc.	22.76	22.82	22.63	22.69
Prag . . . . . . 100 Kr.	12.46	12.50	12.46	12.50
Schweiz . . . . 100 Frc.	80.98	81.18	80.98	81.18
Sofia . . . . . 100 Leva	3.055	3.065	3.06	3.07
Spanien . . . 100 Pes.	59.93	60.07	59.73	59.87
Stockholm . . . 100 Kr.	113.02	113.30	113.04	113.32
Budapest . . 100000 Kr.	5.835	5.855	5.83	5.85
Wien . . . . 100000 Kr.	5.909	5.9[illegible]9	5.909	5.929
Athen	7.14	7.16	7.19	7.21

Züricher Börse vom 28. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5,18½, London 24,86½, Paris 28,07½, Prag 15,37½, Italien 21,70, Berlin 123,35.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,16½ Zł., kleine Scheine 5,16 Zł., 1 Pfund Sterling 24,82 Zł., 100 franz. Franken 27,96 Zł., 100 Schweizer Franken 99,77 Zł.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 28. Januar. Für nom. 1000 Mkp. in Złoty. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. 6,20—6,40. — Bankaktien: Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—11. Em. 9,00. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 2,80. — Industrieaktien: H. Cegielski 1.—9. Em. 0,70. Goplana 1.—3. Em. 7,75. C. Hartwig 1.—7. Em. 1,50. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 6,00. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1. bis 4. Em. (exkl. Kupon) 85,00. Dr. Roman May 1.—5. Em. 23,50 bis 24,00. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 1,50. Młynotwórnia 1.—5. Em. 0,60. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—4. Em. 0,55. Płótno 1.—3. Em. 0,30. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 0,90. „Tri" 1.—3. Em. 13,50 bis 13,00. „Unja" (vorm. Ventzki) 1.—3. Em. 8,50. Wytwórnia Chemiczna 1.—6. Em. 0,45. Tendenz: fester.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer in der Zeit vom 26.—28. 1. (**Großhandelspreise für 100 Kilogr.**). **Weizen** 38,00—39,00 Złoty. **Roggen** 32,00 bis 34,00 Złoty, Futtergerste — Złoty. **Braugerste** 27,50—29,50, **Felderbsen** —.— Złoty, **Viktoriaerbsen** — Złoty, **Hafer** 30,00 bis 31,00 Złoty, Fabrikkartoffeln 5,00 Złoty, Speisekartoffeln — Złoty, Weizenkleie — Złoty, Roggenkleie 22,00 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Jan. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Złoty.) (Ohne Gewähr.) Weizen 37—39, Roggen (Transaktionspreis) 33,25—34, Weizenmehl (65proz. inkl. Säcke) 57—60, Roggenmehl 1. Sorte (70proz. inkl. Säcke) 45,50—47,50, Roggenmehl 2. Sorte (65proz. inkl. Säcke) 51, Braugerste 29,50—30, Felderbsen 22—25, Viktoriaerbsen 30—34, Fabrikkartoffeln 4,90, Kartoffelflocken 23—24, Roggenkleie 21,50, Hafer (Transaktionspreis) 30—30,50, Serradella (neue) 14—16, blaue Lupinen 10,50—12,50, gelbe Lupinen 14—16, Klee, roter 160 bis 230, schwedischer 100—130, gelber 50—65, weißer 200—250, ungereinigter 20—27, Stroh lose 1,80—2, Stroh gepreßt 3—3,15, Heu lose 4,60—5,60, Heu gepreßt 7,20—8,20. Gegenwärtiges Standardgewicht für Roggen 174,6 Gr. (118 Pfd. holländ. Wage), für Gerste 169 Gr. (114 Pfd. holländ. Wage). Kartoffeln an den Grenzstationen und Viktoriaerbsen in ausgewählten Sorten über Notierungen. Tendenz: fest. Kleepreise unverändert. Roggenumsatz 15 und 30 To. Braugerste 15 und 15 To., Hafer 15 und 15 To.

Danziger Getreidebörse vom 28. Januar. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 pfd. unverändert 18—18,50, 118—123 pfd. unverändert 15,60 bis 17,30, Roggen fest 17,40—17,80, Gerste feine schwächer 14,50—15, geringe schwächer 14—14,40, Hafer fest 11,50—12,25, Erbsen kleine unverändert 10,50—12,50, Viktoriaerbsen unverändert 14—18, Roggenkleie unverändert fest 10,50, Weizenkleie unverändert fest 11, Weizenschale unverändert fest 12 Gulden per 50 Kg. franko Danzig. Roggenmehl 60—65proz. Ausm. 48—50 Gulden per 100 Kg., Weizenmehl 60proz. Ausm. 53,50—55,50 Gulden per 100 Kg.

Berliner Produktenbericht vom 28. Januar. Amtliche Produktennotierungen für 1000 Kg. in Mark ab Stationen. Weizen märkischer 267—273, März 297½—299, April 302½, Mai 307½ bis 309—308¼, fest. Roggen märkischer 264—270, Febr. 287, März 294, April 299½—300,50, Mai 306—305, fest. Sommergerste 280—308, Winter- und Futtergerste 230—252, ruhig. Hafer märkischer 194 bis 203, pomm. 184—192, Febr. 219, April 221½, Mai 223—226—225½, 184—195, fest. Mais loko Berlin 225—228, Mai 220, fester. Weizenmehl für 100 Kg. brutto einschl. Sack in Mark frei Berlin, feinste Marken über Notiz bezahlt, 36¼—39, fester. Roggenmehl 36—39, fester. Weizenkleie 17,40, stetig. Roggenkleie 17—17,30, matter. Raps 405, still. Leinsaat 410—400, still. Viktoriaerbsen für 100 Kg. 29—35, kleine Speiseerbsen 21—23, Futtererbsen 20—22, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 18,50—20, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—16,30, Serradella neue 17—18,50, Rapskuchen 19 bis 19,20, Leinkuchen 25,50—25,70, Trockenschnitzel prompt 9,80—10, Zuckerschnitzel 19—20, Torfmelasse 10—10,20, Kartoffelflocken 29 bis 29,50.

Materialienmarkt.

Notierungen der Berliner Metallbörse vom 28. Januar. Raffinadekupfer (99—993 Prozent) 130—131, Originalhüttenweichblei 80—81, Hüttenrohzink (im freien Verkehr) 76—77, Remalted Plattenzink 67—68, Originalh.-Alum. (98—99 Prozent) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99 Proz.) 2,45—2,50, Bankazinn, Straitszinn und Australzinn 5,40—5,50, Hüttenzinn (mindestens 99 Prozent) 5,25—5,35, Reinnickel (98 bis 99 Prozent) 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,30—1,32, Silber in Barren für 1 Kg. 900 fein 95—96.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 28. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 650 Rinder, 1917 Schweine, 513 Kälber, 520 Schafe; zusammen 3600 Tiere. Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty: Rinder: A. Ochsen: a) vollfl., ausgem. Ochsen v. höchst. Schlachtw., nicht angesp. 88—90, b) vollfl., ausgem. Ochsen von 4—7 Jahren 80—82, c) junge, fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgemästete 62 64, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50 bis —. B. Bullen: a) vollfl., ausgewachsene, von höchst. Schlachtwert 70—72, b) vollfl. jüng. 58—60, c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 44—46. C. Färsen u. Kühe: a) vollfl., ausgewachs. Färsen von höchstem Schlachtgew. ———, b) vollfl. ausgem. Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 80 bis 82, c) ältere ausgem. Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 62—66, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 40—46, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 28—38. — Kälber: b) beste, gemästete Kälber 100-104, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 86—90, d) weniger gemästete Kälber u. gute Säuger 74—76, e) minderwertige Säuger 60—64. — Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel ———, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte jg. Schafe 55—60, c) mäß. genährte Hammel u. Schafe 48-52. — Schweine: b) vollfl. von 120—150 Kilogr. Lebendgew. 122—124, c) vollfl. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 116—118, d) vollfl. von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 110—112, e) fleischige von mehr als 80 Kilogr. 100—104, f) Sauen und späte Kastrate 90—110. —. Marktverlauf: lebhaft. Markt ausverkauft.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 28. Januar in Krakau — 2,56 (2,58), Zawichost 0,41 (0,44), Warschau 0,80 (0,95), Plock 0,60 (0,69), Thorn 0,35 (0,30), Fordon 0,48 (0,50), Culm 0,52 (0,56), Graudenz 0,58 (0,67), Kurzebrak 1,09 (1,25), Montau 0,24 (0,40), Piekel 0,48 (0,67), Dirschau 0,28 (0,46), Einlage 2,26 (2,20), Schiewenhorst 2,46 (2,48) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Holzauktion!

Am Donnerstag, den 5. Februar 1925, mittags **12 Uhr**, werden im Gasthause **A. Pajzderski, Mrocza,**

ca. 300 m Brennholz

meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

von Lehmann, Matyldzin.

Nutzholz!

100 fm starke Eiche
125 fm Kiefer, erstkl. Bretterholz
130 fm Kiefer, Bauholz
13 fm Fichte
10 fm Ahorn
2,50 fm Akazie
50 Eichen- und Kiefern-Stangen-langhaufen

hat im ganzen und auch in kleinen Mengen abzugeben 1744

Rentamt Chlebno

bei Łobżenica, powiat Wyrzysk.

Nutzholz-Submission.

Die Gutsverwaltung Karbowo, pow. **Brodnica** verkauft im Wege des schriftlich. Angebots

526,33 fm Kiefernlangholz

größtenteils II. und III. Klasse.

Gebote sind in geschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift **Submission** bis zum **8. Februar**, vorm. 10 Uhr hier, einzureichen.

Am **9. Februar**, mittags 12 Uhr, erfolgt die Eröffnung der Gebote. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Verkaufsbedingungen können gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Das Holz liegt 1 km von der Station **Tama Brodzka.**

Lehmann, Gutsbesitzer. 1748

Forst Nielub bei Wąbrzeźno.

Holztermin

am Donnerstag, den 5. Februar, **von 10 Uhr vorm. ab,** im Gasthause zu **Czystochleb,**

Schlag II, Jag. 6: Eichen-, (vorj. Einschl.), **Birken- und Kiefern-Langnutzholz, Kloben, Stuben und Reisig.**

Der Verkauf des Nutzholzes beginnt nicht vor 2 Uhr nachmittags. 1721

Der Förster.

Verdingung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an **Faschinen** im Bezirk des Wasserbauamts **Einlage** soll öffentlich **vergeben** werden.

Die Verdingungsunterlagen sind gegen **post-** und bestellgeldfreie Einsendung von 3 G. von unserem technischen Büro, **Neugarten** 28, zu beziehen. 1758

Verdingungstermin **16. Februar 1925, 10 Uhr.** Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Lewandowski,** im Laden **Dworcowa** 18

Schreibmaterial, Tinte, Papier, Radiergummi u. v. a. Gegenstände, außerdem 10 Kisten Centralin

meistbietend verkaufen.

Michał Piechowiak,

Oeff. angestellter und vereidigter Versteigerer und Taxator, **Dluga 8.** 1725

Versteigerung!

Am Sonnabend, den 31. 1. 25 u. Mittwoch, den 4. 2. 25, werde ich **Pod blankami** 1 **Sofas, Schränke, Vertikos,** komplette **Küchen, Bettgestelle** m. u. ohne Matratz., kompl. **Schlafzimmer, Kinderbettgest., Federbetten, Tische, Stühle, Korbmöbel, Schreibtische, Ladeneinrichtung, Badeeinrichtung, Nähmaschinen, Arbeits-, Hand- und Kinderwagen und Schlitten, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte** und vieles andere freiwillig, meistbietend versteigern. Besichtigung 1 Stunde vorher. 1750

Max Eichon, Auktionator u. Taxator, Bydg. **Pod blankami 1.** Tel. 1030.

Deutsche höhere Privatschule in Kcynia

sucht zum 1. April

Lyzeallehrerin.

Bedingung polnische Staatsangehörigkeit und Prüfung eines Oberlyzeums oder einer entsprechenden Anstalt. Angebote an **Ziegeleibesitzer R. Winkel, Kcynia.** 1757

Fotografien
Passbilder
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Atelier Viktoria
nur Gdańska (Danzigerstr.) 19. 24509

Zur **sofortigen Lieferung** habe sogleich ab meinem Lager abzugeben:
mehrere gebr. gründlich ausreparierte

Dampf- und Motor-Dreschsätze.

Auf Wunsch werden die Maschinen einzeln abgegeben. **Volle Garantie, günstige Zahlungsbedingungen.** 1670

Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23. Telefon 2480.

Kochfr. u. Plätterin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause. **A. Prochnow,** Konopna 32, I Tr. 748

Zuschneide-Kursus für Damen- u. Kinder-Garderobe. 775

Am 9. Febr. beginnt ein einmaliger Kursus im **Maßnehmen, Zeichnen u. Zuschneiden v. Dam.- und Kindergarderobe.** Anmeld. hierzu bis 7. 2.

Mode-Salon Marta Schultz, Sienkiewicza (Mittelstraße) 65, 1 Tr.

Erkläre hiermit, daß die **Zulassungskarte** meines Kraftfahrzeug. Marke „Bergmann", P. Z. 10986, auf den Namen **Gersdorf** ausgestellt, mir **verloren** gegang. u. demnach ungültig ist. **Donarski, Pomorska 3.** 922

Maskenkostüm für schl. Figur, zu verl. Zu erfragen 920 **Kordeckiego 34b, III. Et.**

Heute Donnerstag abd.

Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst nebst Suppe.

Eduard Reeck, – **Sienkiewicza – róg Sniadeckich** (Mittelstraße 924 Ecke Elisabethstraße).

Prima Speisequark jede Menge tägl. frisch. **Schweizerhof,** Sp. z o. o. 1364

Zahle 222 **Höchstpreise** für Fuchs-, Fischotter-, u. alle anderen Felle. Gerbe und färbe alle Arten fremde Felle u. habe ein Lager in gefärbten u. Naturfellen. **Wilczak, Malborska 13.**

Verlangen Sie Offerte!!
Obstbäume
Frucht- und Beerensträuch.
Zierbäume u. Sträucher
Schling- und Kletterpflanz.
Heckenpflanz.
Staudengewächse
und verschiedene andere wertvolle Baumschulartikel, allergrößte Auswahl, solide Preise. 986

Jul. Roß, Gartenbaubetrieb. **Sw. Trójcy 15.** Fernruf 48.

Gerberei **und Weißgerberei, Bydgoszcz, Jasna** (Friedenstr.) 17. **Wir gerben jede Art**

Felle u. Leder

verb. schlecht gegerbte Felle, kaufen Fuchs-, Fischotter-, Marder-, Hasen-, Kaninchenfelle, Kalb-, Schaf- Ziegen- u. Rinds-Leder u. zahl. Tagespreise. 13532

Feder und Wlodarczyk.

Mehrere 100 Zentr. gesundes 1664 **Roggenstroh** auch fuderweise, hat preiswert abzugeben. **Priboth, Młyńsk,** Stat. Firlus, **Powiat Chełmno.**

Schindeldächer
Neudeckungen und Reparaturen werden unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
A. Klugmann, Danzig, Hintergasse 31, II.

Ueberzeugen Sie sich!

von der ständigen großen Auswahl in

Mänteln, Anzügen

und

Manufakturwaren

für Damen und Herren.

Wäsche Schuhe

zu den günstigsten Bedingungen auf Raten.

E. ZAREMBA I SKA.,

BYDGOSZCZ, ul. Długa 66, I.
Ecke Podwale. 1755

Günstiges Angebot!

45/50 PS.

Deutzer Sauggas-Motor

fast neu, mit **einjähriger** Garantie, sofort, sehr preiswert, **auf Teilzahlung,** zu verkaufen, und

18/20 PS. Rohöl-Motor

Fabrikat **„Hille-Werke", Dresden,** zu gleichen Bedingungen, ferner

1 Rohölgieß-Ofen

komplett, zum Schmelzen von Guss-Rotguss usw., 20 Minuten Schmelzdauer.

Maschinen-Bauanstalt G. m. b. H.
vormals **A. Reeke.** 1038

Därme

Schulz, 605
Dworcowa 18 d.

Röst-Apparate

für Kaffee, Getreide, Malz, Kakao, Zichorie und drgl. liefert Maschinenfabrik von

G. O. Kühn, Łódź,
Zgierska 56. 23847

Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. **Weise** über Nervenleiden. 21923

Dr. Gebhard & Co., Danzig, Kass. Markt 1b.

Deutsches Haus

Tel. 1171. Gdańska 134. Tel. 1171.

Donnerstag, den 29. Januar 1925

Grosses 1695

Bockbierfest.



2435

P. P.

Wenn Sie sich beim Einkauf von meinem Prinzip leiten lassen:

„Beste Ware ist stets billigste Ware"

dann werden Sie auch meine Preise durchaus billig finden und mit Ihrem Einkauf stets zufrieden sein.

Ich empfehle in großer Auswahl:

Für Damen: Mantelplüsche, Samsch, Flausche, Kostümstoffe, Kleiderstoffe, Rockstoffe, Blusenstoffe, Sammete, Seidenstoffe

sowie sämtliche

Leinen- und Baumwollwaren

in Friedensqualitäten.

Als besonders gepflegte Spezialität für Aussteuern u. Ergänzungen

beste schlesische Daunen
Inlette und Drelle

ferner:

Bettlinons und Damaste in allen Breiten, leinene Tischwäsche, leinene Handtücher, leinene Taschentücher, leinene Rolltücher, fertige Schürzen,

Wäsche und Trikotagen

Prof. Dr. Jägers Normalwäsche
Bleyles Damen- und Herrenwesten
Bleyles Knabenanzüge u. Sweater

Künstler-Gardinen u. Meterware

Mull-Gardinen, Madras-Gardinen
Bettdecken, Stores, Tischdecken, Schlafdecken
Chaiselonguedecken, Reisedecken.

Für Herren:

Anzug-, Ulster-, Hosenstoffe

Reitcord, Manchestercord, Billardtuche sowie sämtliche Futtersachen hierzu.

Alfred Hübschmann

Inhaber: **Alfred Hübschmann**

Gegr. 1900. 1482 **Mostowa 6.**

Heinrichsdorff-Pianos

Hervorragender Ton.
Vornehme Ausstattung.
Von ersten Künstlern wie:
Kammervirtuosin Frau **Kwast Hodapp**
Professor **Carl Friedberg**
bestens anerkanntes Fabrikat.
Mäßige Preise, Zoll- und frachtfreie Zusendung.
— Verlangen Sie Preislisten. —

Otto Heinrichsdorff, Danzig
Pianoforte-Fabrik.
Lager und Kontor: **Poggenpfuhl 76.**
Fabrik: **Danzig-Ohra.** 1614

Formulare

für

An-, Um- und Abmeldungen zur Kranken-Kasse

sind wieder vorrätig.

A. Dittmann G. m. b. H.

Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Kawiarnia Bydgoszczanka

Besitzer **Kaminski**

Stary Rynek 16/17 Stary Rynek 16/17

Geöffnet bis morgens.

Heute, d. 29. 1. 25

Gr. Wurst- u. Eisbein-Essen

Es ladet freundl. ein **Der Wirt.**

Geöffnet bis morgens.



Preiswerter Mittagstisch.

Reichhaltige Auswahl in

Speisen u. Getränken.

Spezialität:

Erbsensuppe mit Spitzbein, Eisbein und Sauerkohl. 1706

Also Sonnabend!

31. 1. 25

Alt und Jung, Groß u. Klein findet sich zum Tanze ein

im Cabaret

Maxim

zum 1761

BÖSEN BUBEN BALL

Tanz bis Morgengrauen!

! **Jeder Bube** erhält ein **Geschenk** !

Prämiierung des bösesten Buben!

2 Orchester!

Verlosung einer Ziege und eines Hasens.

Glücksbuden

Tombola.

:: **Großes** ::

Böse Buben-Programm!

Beginn 9 Uhr.

Eintritt nur 2 złoty

Alle Bösen Buben und Mädels Brombergs kommen hin.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Freitag, d. 30. Januar abends 7 Uhr:

!! Letzte öffentl. Vorstellung!!

Zu kleinen Preisen!

Aschenbrödel.

Verkauf Donnerstag in Johnes Buchhdl., Freitag an der Kasse.

Sonntag, d. 1. Februar, abends 8 Uhr:

Zum 1. Male!

Die gelbe Gefahr

Schwank von Kraatz u. Okonkowsky. 1760

Verkauf Freitag und Sonnabend in Johnes Buchh., Sonntag dagegen an der Theaterkasse.